



Tempelhof-Schöneberg: Stark, sozial, vielfältig.

**Wahlprogramm der SPD
für Tempelhof-Schöneberg**

BERLIN

SPD



Liebe Mitbürgerin, lieber Mitbürger,

Tempelhof-Schöneberg ist ein bunter und vielfältiger Bezirk mit hoher Lebensqualität.

Seit fünf Jahren bin ich Bezirksbürgermeisterin und habe zusammen mit der SPD-Fraktion in der BVV und meinem SPD-Kollegen Oliver Schworck viel erreicht.

Im folgenden Wahlprogramm sind einige unserer Erfolge und Projekte für den Bezirk dargestellt. Vor allem aber präsentieren wir Ihnen, welche neuen Themen und fortsetzenden Maßnahmen wir uns für die nächsten fünf Jahre vorgenommen haben.

Es freut mich sehr, dass Sie Interesse haben an unseren Themen.

Für mich ist klar, dass Politik keine Ein-Personen-Angelegenheit ist. Ich möchte gemeinsam mit Ihnen gestalten und in diesem Sinne den Bezirk weiter führen. Sie können mich und meine Kolleginnen und Kollegen von der SPD gern ansprechen und kennenlernen.

Die SPD will stärkste Fraktion werden und wirbt mit mir gemeinsam dafür, dass ich wieder Bezirksbürgermeisterin werde. Ich bin präsent im Bezirk, bei den Menschen, bei Projekten und Unternehmen – für alle ansprechbar auch über den Wahltag hinaus.

Damit mir und uns dies gelingt, möchte ich Sie um eins bitten:

Bitte gehen Sie am 18. September wählen und unterstützen Sie die SPD durch Ihre Stimme.

Ihre
Angelika Schöttler

Spitzenkandidatin der SPD Tempelhof-Schöneberg
für das Amt der Bezirksbürgermeisterin

I. Leitsätze sozialdemokratischer Politik für Tempelhof-Schöneberg	3
II. Tempelhof-Schöneberg: Ein starker Bezirk!	5
Starke Wirtschaft und gute Arbeit	5
Haushalt und Finanzen	6
Stadtentwicklung und Wohnen	7
Tempelhof-Schöneberg mobil	9
Grünanlagen und Kleingärten	10
III. Tempelhof-Schöneberg: Ein vielfältiger und sozialer Bezirk!	11
Starke Familien – selbstbestimmte Kinder	11
Von der Kita bis zum Beruf: Für einen erfolgreichen Bildungsweg unserer Kinder und Jugendlichen	13
Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt	15
Städtepartnerschaften	16
Sportliches Tempelhof-Schöneberg	16
Kultur	18
Gesundheitspolitik	20
Sozialpolitik und Jobcenter	21
Aktiv und selbstbestimmt altern in Tempelhof-Schöneberg	22
Gleichstellung von Frauen	23
Vielfalt und Integration in Tempelhof-Schöneberg	23
Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus bekämpfen	24
IV. Tempelhof-Schöneberg: Ein bürgernaheer Bezirk!	25
Das Bürgeramt	25
Das Ordnungsamt	26
Sicherheit im öffentlichen Raum	26
Sanierung und Unterhalt der bezirklichen Gebäude	27

I. Leitsätze sozialdemokratischer Politik für Tempelhof-Schöneberg

Von der City West am KaDeWe bis zur südlichen Landesgrenze zu Brandenburg erstreckt sich unser Bezirk Tempelhof-Schöneberg. In den sechs Ortsteilen Schöneberg, Friedenau, Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade leben 340.000 Menschen. Am 18. September 2016 sind alle Bürgerinnen und Bürger ab 16 Jahren aufgerufen, zur Wahlurne zu gehen und über die künftige Politik für unseren Bezirk zu entscheiden.

Tempelhof-Schöneberg ist weltoffen, vielfältig, sozial und wirtschaftlich stark. Unser Bezirk genießt eine weiterwachsende Attraktivität und ist ein Wohnort mit hoher Lebensqualität. Das ist auch ein Erfolg sozialdemokratischer Politik.

Wir setzen auf eine Entwicklung unseres Bezirkes, die gerade bei der Stadtentwicklung auf einen guten Ausgleich zwischen Modernisierung, innovativer und urbaner Gestaltung sowie der Sicherung historischer Orte ausgerichtet ist, um ein gutes Lebensgefühl in Tempelhof Schöneberg zu erhalten.

Tempelhof-Schöneberg wächst. Menschen ziehen in unseren Bezirk und wollen hier ihre neue Heimat und ihren Lebensmittelpunkt finden. Im anhaltenden Wachstum der Stadt liegen große Chancen. Zuzug bringt Dynamik und kulturelle Vielfalt, belebt unsere Kieze und schafft wirtschaftlichen Aufschwung.

Wir wollen uns den Sorgen um steigende Mieten, verschwindende Freiräume und den Anforderungen an die öffentliche Infrastruktur stellen. Wohnen und Arbeiten sind in Tempelhof-Schöneberg keine Gegensätze. Die SPD setzt sich weiterhin dafür ein, dass ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht, weitere Wohnungen für alle Berlinerinnen und Berliner entstehen und die prägende Durchmischung unserer Kieze erhalten bleibt. Die notwendige Verdichtung des Bezirks durch Wohnungsneubau wollen wir mit der gezielten Förderung städtischer Freiräume zusammenbringen. Zu einem wachsenden Bezirk gehört auch,

vorausschauend dem zusätzlichem Kita- und Schulplatzbedarf oder dem wachsenden Verkehrsaufkommen mit neuen Investitionen zu begegnen.

Wir setzen auf eine starke Wirtschaft, mit der wir gemeinsam neue Innovationsräume eröffnen, Ansiedlungen fördern sowie die notwendige Infrastruktur für gute Ausbildung und Arbeit schaffen.

Tempelhof-Schöneberg ist ein Bezirk in dem vielfältige Biografien und Lebensentwürfe möglich sind. Menschen aller Altersgruppen, unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlichen Geschlechts und sexueller Identität leben in unserem Bezirk friedlich zusammen.

Wir sind der festen Überzeugung, dass hohe Lebensqualität und sozialer Frieden für alle Menschen nur mit einer Politik des sozialen Ausgleichs, einer Politik, die der Gerechtigkeit verpflichtet ist, erreicht werden kann. Dazu zählen wir soziale Einrichtungen, gute Schulen, kulturelle Angebote und aktive Sportvereine, die bei der freien Entfaltung des eigenen Lebens und der Organisation des sozialen Zusammenhalts wesentlich unterstützen.

Familie ist für uns dort, wo Menschen dauerhaft Verantwortung füreinander übernehmen, Sorge tragen, Zuwendung schenken und wo Generationen füreinander eintreten. Das Miteinander verschiedener Generationen ist eine Bereicherung für unser Zusammenleben. Gleichzeitig darf das Angebot an guter Bildung, gesundheitlicher Versorgung und gesellschaftlicher Teilhabe nicht von den ökonomischen Voraussetzungen des Einzelnen abhängen, sondern muss allen Menschen zur Verfügung stehen.

Es ist unser Selbstverständnis, dass zur gesellschaftlichen Teilhabe auch die Barrierefreiheit für Menschen mit und ohne Behinderungen gehört. Dies umfasst sowohl die ganz praktischen Hindernisse wie Mobilität, Zugang und Sprache aber auch die Sensibilisierung dafür, vor welchen Barrieren viele Menschen stehen und wie diese abgebaut werden können.

Zur Vielfalt unseres Bezirkes gehört auch das Bewusstsein über den Schöneberger Norden als historisches Zentrum queerer Emanzipationsgeschichte. Schwule, lesbische, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen haben über Jahrzehnte den Kiez rund um den Nollendorfplatz geprägt und ein vielfältiges

Miteinander vorgelebt. Wir werden die in diesem Sinne historische Bedeutung des Kiezes im Fokus behalten und durch die weitere Sichtbarmachung queerer Emanzipationsgeschichte an diesem Ort würdigen.

Wir verstehen unter einer guten Daseinsvorsorge auch Kunst und Kultur sowie die Förderung des Vereinslebens. Dies ist kein Luxus, sondern muss zentraler Bestandteil des Lebens in unserem Bezirk sein.

Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die hier ankommenden geflüchteten Frauen, Kinder und Männer aufzunehmen, ihnen solidarisch die Hand zu reichen und sie dabei zu begleiten, nicht nur zeitweise bei uns zu bleiben, sondern auch die Chance zu haben, in Berlin ihren neuen Lebensmittelpunkt zu finden. Wir verstehen integrative Geflüchtetenarbeit als Querschnittsaufgabe und denken die besonderen Bedarfe geflüchteter Menschen in jedem Themenfeld mit.

Wir wissen um die Anforderungen der wachsenden Stadt, mit der auch Interessenkonflikte und unterschiedliche Nutzungsvorstellungen des öffentlichen Raums einhergehen. Es ist unser Anspruch, dass alle Menschen an politischen Prozessen beteiligt sind und ihre Anliegen in der täglichen Arbeit der Verwaltung Gehör finden. Die Arbeit des Bezirksamts und der Bezirksverordnetenversammlung bietet vielfältige Möglichkeiten der direkten und indirekten Beteiligung. Wir ermuntern alle Menschen im Bezirk, von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen und sich in die politische Entscheidungsfindung einzumischen.

Sie als Bürgerinnen und Bürger haben zu Recht den Anspruch, dass die Verwaltung gut zu erreichen ist, verständliche Informationen gibt und Unterstützung bei den verschiedenen Anliegen leistet. Die Bezirksverwaltung ist oft für Sie der erste Ansprechpartner. In vielen Bereichen haben wir Verbesserungen erreicht und dennoch ist Selbstzufriedenheit fehl am Platz. Wir müssen die Verwaltung weiter verbessern, Problembereiche angehen, Strukturen optimieren und auf eine gute Ausbildung mit Übernahmekancen sowie gute Arbeitsbedingungen zur Gewinnung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen setzen.

Politik für alle Menschen in unserem Bezirk zu gestalten, ist eine große Herausforderung. Wir wollen eine solidarische Stadtgesellschaft. Einen Bezirk, in dem gutes Wohnen und Arbeiten möglich ist. In dem die soziale Sicherheit zur Absicherung von Lebensrisiken und die Gewährleistung von Sicherheit und Ordnung

im öffentlichen Raum etwas gilt. Gemeinsam mit der Stadtgesellschaft und den Vereinen wollen wir dafür einstehen, dass Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus und Rechtsextremismus keinen Platz in Tempelhof-Schöneberg haben.

Dazu setzen wir mit unseren Kandidatinnen und Kandidaten sowie unserer Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und unserem Stadtrat für Jugend, Ordnung und Bürgerdienste, Oliver Schworck, auf ein starkes Team.

II. Tempelhof-Schöneberg: Ein starker Bezirk!

Starke Wirtschaft und gute Arbeit

Eine starke industrielle Tradition und ein hoher Anteil an produzierendem Gewerbe prägen unseren wirtschaftsstarken Bezirk. Zwischen 2012 und 2014 ist die Zahl der Gewerbetreibenden um mehr als 18% gestiegen.

Wir wollen unseren erfolgreichen Kurs durch eine konsequente Vernetzung von Strukturen, eine aktive Bestandspflege durch die bezirkliche Wirtschaftsförderung und die erfolgreiche Neuansiedlung von Unternehmen mit dauerhaften, sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen fortsetzen und festigen.

Beispielhaft stehen dafür die beiden großen Unternehmensnetzwerke in der Großbeerenstraße und der Motzener Straße, deren Standorte durch eine vertiefte Zusammenarbeit gestärkt werden konnten. Projekte wie das „Ringpraktikum“ des Netzwerks Großbeerenstraße zur Berufsorientierung oder das „NEMO – Null Emission Motzener Straße“ sind beste Beispiele dieser Kooperation und eröffnen vielen Berlinerinnen und Berlinern neue Perspektiven.

Mit regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen wie den Standortkonferenzen und dem Industrie- und Wirtschaftstreff gelingt es der bezirklichen Wirtschaftsförderung weiterhin, Unternehmen zu vernetzen, Wissen auszutauschen und Innovationen zu fördern. Mit dem vom Bezirk initiierten „Green Buddy Award“ wurden in den letzten Jahren Unternehmen ausgezeichnet, die sich besonders um nachhaltiges Wirtschaften und umweltschonende Produktion verdient gemacht haben. Im Jahr 2015 wurde der Preis erstmals berlinweit ausgeschrieben und findet weit über die Bezirksgrenzen hinaus Anerkennung und Unterstützung.

Wir setzen auf Strategien, mit denen unser Bezirk die Förderung des technologischen Fortschritts, bei Einbeziehung ökologischer und sozialer Gesichtspunkte

erreicht. Dies versteht sich unter dem Konzept „Smart City“. Dazu setzten wir, wie beim Schöneberger „Netzwerk Südkreuz“, auf die Weiterentwicklung und den Aufbau bestehender und neuer Unternehmensnetzwerke.

Der EUREF-Campus an der Torgauer Straße hat sich zum bundesweit bedeutendsten Vorhaben für erneuerbare Energien und Mobilität entwickelt. Wir begrüßen die bisherige, qualitativ hochklassige und für die angrenzende Wohnbebauung verträgliche Entwicklung des Areals und werden die Weiterentwicklung des EUREF-Campus im Sinne einer ökologischen und zukunftsorientierten Wirtschaftspolitik weiter fördern. Zur nachhaltigen Sicherung des Standortes unterstützen wir die Festsetzung des Bebauungsplans und die Umsetzung des städtebaulichen Vertrags.

Weitere wichtige Entwicklungsvorhaben werden bereits aktiv durch die Wirtschaftsförderung begleitet. Auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerks Mariendorf ist mit der Ansiedlung der amerikanischen „Stone Brewery“ mit Bierbrauerei und Gastronomie ein wichtiger erster Schritt erfolgt, um das zwischenzeitlich brach liegende Gelände wieder zu einem interessanten Standort im Bezirk zu entwickeln. Wir werden die weitere Entwicklung des Areals durch den Vorhabenträger „Marienpark Berlin“ positiv begleiten und setzen uns für eine stadtverträgliche und innovative gewerbliche Nutzung in Mariendorf ein.

Wir setzen neben klassischer Industrie, Gewerbe und Forschung auch auf die Entwicklung kreativer Impulse wie in der Potsdamer Straße mit 400 kleineren und größeren Medienunternehmen, die zu einem Zentrum der Kreativwirtschaft gewachsen sind. Diese Entwicklung ist durch die Begleitung des Mediennetzwerkes „mstreet“ und des Quartiersmanagement Schöneberger Norden gelungen und wird auch zukünftig das Augenmerk unserer Politik haben.

Prägend für das Stadtbild unseres Bezirkes sind die zentralen Geschäftsstraßen, etwa am Tempelhofer und Mariendorfer Damm, entlang der Schöneberger Hauptstraße und Rheinstraße sowie an der Bahnhofstraße in Lichtenrade. Wir setzen uns weiterhin für ein aktives Geschäftsstraßenmanagement ein, das Einzelhändler_innen, Hauseigentümer_innen und Anwohner_innen unterstützt, die Attraktivität ihrer Geschäftsstraße zu erhöhen, Aufenthaltsqualität zu schaffen

und der Konkurrenz des Internethandels und der Shopping-Zentren ein hochwertiges Angebot entgegensetzen zu können.

Auf gemeinsame Initiative der SPD Tempelhof-Schöneberg und der SPD Berlin wurde 2015 im Senat das „Berliner Immobilien- und Standortgemeinschaftsgesetz“, kurz BIG, beschlossen. Gemeinsam mit den Gewerbetreibenden, Eigentümer_innen und Anwohner_innen wollen wir die Möglichkeiten dieses Gesetzes nutzen, um am Tempelhofer Damm eine erste Standortgemeinschaft zu schaffen, die durch eine kontinuierliche, von privaten Eigentümern getragene Finanzierung die Stärkung der Geschäftsstraße und des Wohnumfelds zum Ziel hat. Nach erfolgreicher Etablierung könnte dieses Modell für weitere Geschäftsstraßen, etwa die Friedenauer Rheinstraße, ebenfalls in Frage kommen.

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftsfaktor in Tempelhof-Schöneberg ist der Tourismus. Nicht nur das international bekannte Tempelhofer Feld, auch das Bayerische Viertel in Schöneberg ist als historischer Ort von großer Bedeutung. Gemeinsam mit der Initiative am Bayerischen Platz und der BVG ist es Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler gelungen, die Ausstellung „Café Haberland“ in das neu errichtete Bahnhofsgebäude zu integrieren. Wir wollen weitere Initiativen aufgreifen, die unseren Bezirk als Tourismusstandort stärken.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten bekennen uns zu einer starken Wirtschaftspolitik, die sich gleichzeitig ihrer gesellschaftlichen und sozialen Verantwortung bewusst ist. Wir wollen uns dafür einsetzen, dass die Unternehmen in Tempelhof-Schöneberg die „Charta der Vielfalt“ unterzeichnen und ihre Ziele anerkennen. Diese durch eine Unternehmerinitiative entsprungene Charta setzt auf eine Wirtschaft, die für die verschiedenen Lebensmodelle in einer vielfältigen Stadt Chancen und Räume schafft. Wir wollen gemeinsam mit der Wirtschaft die Schaffung neuer Ausbildungsplätze und die Förderung von Frauen, die Integration von geflüchteten Menschen oder Menschen mit Beeinträchtigungen unter Berücksichtigung guter Arbeitsbedingungen stärken. Wir fordern hier die Bereitschaft der Unternehmen, bringen uns aber gleichzeitig in einen Dialog ein, um die Unternehmen mit Förderprogrammen zu unterstützen.

Ziel unserer Politik ist es, für jeden Menschen den passenden Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu finden. Das Jobcenter Tempelhof-Schöneberg ist nicht nur für die

Gewährung von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch zuständig, sondern verfügt auch über arbeitsmarktpolitische Instrumente und Fördermöglichkeiten, um von Arbeitslosigkeit betroffene Bürgerinnen und Bürger zu unterstützen. Arbeitsmarktpolitische Instrumente werden wir stets daraufhin prüfen, ob sie die Aufnahme einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung ermöglichen und den Zielen unseres Leitbilds der „Guten Arbeit“ entsprechen. Eine soziale Wirtschaftspolitik reduziert die Arbeitslosigkeit und hilft Unternehmen bei der Suche nach Fachkräften, um gleichzeitig soziale Ungleichheit abzubauen und das Wachstum der Wirtschaft in unserem Bezirk zu stärken.

Im Rahmen des Programms BerlinArbeit der Senatsverwaltung für Arbeit, Integration und Frauen wirkt auch in Tempelhof-Schöneberg ein Bezirksliches Bündnis für Wirtschaft und Arbeit (BBWA). Seine Aufgabe besteht darin, bezirkliche Akteure zu vernetzen, die Beschäftigung benachteiligter Personengruppen zu fördern, Arbeits- und Ausbildungsplätze zu sichern und zu schaffen sowie zur Stärkung der lokalen Wirtschaft beizutragen. Mit den Programmen Partnerschaft-Entwicklung-Beschäftigung (PEB), Wirtschaftsdienliche Maßnahmen (WDM) und Lokales Soziales Kapital (LSK) stehen dem Bündnis drei eigene Förderinstrumente zur Umsetzung von Projekten zur Verfügung. Daneben können Mittel des Landes, des Bundes und der Europäischen Union beantragt werden. Wir wollen den Weg, diese Mittel zur Förderung der Wirtschaft und der Beschäftigung für den Bezirk zu nutzen, fortsetzen und weiter intensivieren.

Haushalt und Finanzen

Ein gut aufgestellter Bezirkshaushalt ist die Grundlage aller Entscheidungen im Bezirk. Der Haushalt muss ausreichend finanzielle Möglichkeiten bieten, die nötigen Angebote für die Bürger_innen unseres Bezirks zu erbringen.

Seit 2011 wird durch Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler der Haushalt konsolidiert, in dem mehr Personal eingestellt und die Nutzung der Bürodienstgebäude optimiert wird. Ziel ist es, das Budget des Bezirks zu steigern und damit kontinuierlich die Angebote für die Bürgerinnen und Bürger auszubauen.

Neben dem Erhöhen der Einnahmen ist die Reduzierung von Ausgaben ein wichtiger Bestandteil der Haushaltskonsolidierung. Das bedeutet vor allem, die bezirklichen Gebäude optimal zu nutzen und keinen Leerstand (z.B. durch fehlende Instandsetzung) zuzulassen, aber auch alle Leistungen so kostengünstig wie möglich zu erbringen. Alle Fachbereiche müssen in eigener Zuständigkeit diesen Prozess mittragen und daran arbeiten. Dieses wird durch die Bezirksbürgermeisterin aktiv unterstützt und kontrolliert. Denn nur, wenn alle Bereiche danach streben, finanziell gut aufgestellt zu sein, kann der Bezirkshaushalt im Ganzen konsolidiert werden.

Insbesondere im Jugendamt ist es unserem Stadtrat Oliver Schworck gelungen, trotz knapper Ressourcen wichtige Angebote der Jugendarbeit zu sichern und zu effizienten und gleichzeitig qualitativ hochwertigen Ergebnissen zu kommen. Dieser Weg muss von anderen Bereichen erst noch gegangen werden.

Aufgrund der gemachten Erfahrungen und Auswirkungen von Privatisierungen öffentlicher Dienstleistungen und dem Personalabbau im öffentlichen Dienst, die verbunden mit Qualitätseinbußen bei der Leistungserbringung waren, setzt sich die SPD Tempelhof-Schöneberg für eine personelle Strukturreform in der Bezirksverwaltung ein, die neben einer auskömmlichen Personalausstattung, eine aufgabenorientierte Personalentwicklung beinhaltet. Besonders jungen Menschen wollen wir eine Chance zur Beschäftigung in Ausbildung und durch unbefristete Übernahme in der Bezirksverwaltung bieten. Die Aufwertung von Arbeit der bürgernahen Dienstleitungen, u.a. in den Erziehungs- und Sozialdiensten, wird für die SPD im Mittelpunkt stehen.

Durch Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler wurde der Personalabbau in unserem Bezirk gestoppt. Nur eine effizient organisierte und personell gut ausgestattete Verwaltung kann gleichzeitig bürgernah und wirtschaftlich arbeiten. Tempelhof-Schöneberg braucht keinen Personalabbau, sondern einen zielgerichteten, an den Bedürfnissen einer modernen Verwaltung orientierten Personalaufbau. Diesen Weg werden wir fortsetzen und uns gegenüber dem Senat für eine bessere personelle Ausstattung der Bezirke einsetzen.

Stadtentwicklung und Wohnen

Berlin wächst rasant. Jedes Jahr kommen rund 50.000 Menschen neu in unsere Stadt, viele davon jung und gut qualifiziert. Wir freuen uns sehr über diese für die Stadt außerordentlich positive Entwicklung. Die hinzu ziehenden Menschen suchen Wohnraum und Arbeit. Zugleich soll die angestammte und oft weniger zahlungskräftige Bevölkerung nicht verdrängt werden. Unsere Wohnungspolitik hat daher die beiden Säulen Bestandssicherung und Neubau. Wir treten offensiv für die Sicherung des Wohnungsbestands und den Wohnungsneubau für alle Bevölkerungsgruppen durch die Aktivierung der bestehenden Flächenpotentiale ein. Wir begrüßen, dass Bund und Land den Bezirken ebenfalls zahlreiche wirtschaftliche und rechtliche Mittel zur Steuerung geben und wollen diese im bezirklichen Rahmen nutzen. Erscheinungen von „Gentrifizierung“ wirken wir durch Neubauförderung, Kooperative Baulandentwicklung, neue Liegenschaftspolitik und Bündnisse für Wohnungsbau entgegen. Durch die Ausweisung sozialer Erhaltungsgebiete sowie die Zweckentfremdungsverbotsverordnung und Umwandlungsverordnung setzen wir uns für den Wohnungsbestand ein und bekämpfen steigende Mieten. Wohnungsbau muss im Hinblick auf die älter werdende Gesellschaft barrierefrei realisiert werden. Wir wollen integrative und generationsübergreifende Wohnformen fördern. Unsere Standortpolitik für wirtschaftliche Ansiedlungen verfolgt die Aufwertung und profilierte Entwicklung der Gewerbestandorte, seien es unsere Einkaufsstraßen oder klassische Industrie- und Gewerbeflächen am Stadtrand. Wir verfolgen eine kiez- und sozialraumorientierte Stadtentwicklungspolitik, die die Gegebenheiten in den einzelnen Ortsteilen berücksichtigt und Bürgerinnen und Bürger an der Entwicklung ihres Umfelds direkt beteiligt.

Das Berliner Quartiersmanagement (QM) ist ein wichtiges Programm zur Stabilisierung von benachteiligten Stadtteilen. Das QM-Team dient als Ansprechpartner vor Ort und entwickelt gemeinsam mit der Bevölkerung und engagierten Ehrenamtlichen zahlreiche Ideen, die das Zusammenleben und die Wohnqualität im Stadtteil verbessern. Wir sind stolz auf die erfolgreiche Arbeit des Quartiersmanagements „Schöneberger Norden“ und unterstützen die Entwicklung des Stadtteils auch weiterhin. Mit dem vom Jugendamt finanzierten Quartiersbüro „W40“ in Marienfelde ist es gelungen, vielfältige Initiativen der Anwohnerinnen und

Anwohner anzuregen und zu unterstützen. Mit dem Beschluss über den Doppelhaushalt 2016/17 haben wir die Arbeit des „W40“ für weitere zwei Jahre finanziell abgesichert. Wir setzen uns weiterhin dafür ein, das ehrenamtliche Engagement vor Ort zu stärken, um Generationen und unterschiedliche kulturelle Einflüsse in einem lebenswerten Kiez zusammen zu bringen.

Besonderes Augenmerk legen wir in den einzelnen Ortsteilen auf die folgenden Vorhaben:

Schöneberg

Wir wollen die städtebauliche und wirtschaftliche Entwicklung des Bereichs Kleiststraße / An der Urania und Nollendorfplatz als „Tor zur City-West“ weiter voran bringen. Der Straßenzug soll attraktiver und belebter werden und Anschluss an die City-West erhalten. Die stadträumlich ausufernde Straße An der Urania muss urbaner werden und ihren Charakter als „Schneise durch die Stadt“ verlieren. Für den Nollendorfplatz verfolgen wir eine Neugestaltung mit mehr Raum und Sicherheit für Fußgänger_innen und Radfahrer_innen. Die Stadtbrache entlang der Hohenstaufenstraße (Flächen zwischen Münchener und Eisenacher Straße) soll durch Wohnungsbau im Sinne einer Stadtreparatur entwickelt werden, ohne den Standort des Kinder- und Jugendzirkus in Frage zu stellen.

Für den Bereich Kleistpark zeichnet sich eine noch stärkere Entwicklung hin zu einem kulturellen Schwerpunkt ab. Dies wollen wir im Sinne der Standortprofilierung nutzen und verstärken. Auf unsere Initiative hin erfolgt eine Bebauung der angrenzenden Kriegsbrachen.

Friedenau

Auf dem ehemaligen Güterbahnhof Wilmersdorf wird ein neues Stadtquartier entstehen. Geplant wurde es im Rahmen einer Perspektivenwerkstatt mit einer breiten Bürgerbeteiligung. Wohnungen haben jetzt Vorrang vor Gewerbe. Dafür hat sich die SPD von Anfang an eingesetzt. Wir werden das Vorhaben weiter aktiv begleiten. Für den Breslauer Platz konnte in Zusammenarbeit mit den örtlichen Bürgerinitiativen die Umgestaltung zu einer Fußgängerzone durchgesetzt werden. Hier sind weitere gemeinsame Schritte erforderlich, um dem Ort nun noch

mehr Aufenthaltsqualität zu verleihen. Weitere Schwerpunkte unserer Arbeit sollen die Verbesserung der Verkehrssicherheit, Radfahrerfreundlichkeit und Aufenthaltsqualität am Innsbrucker Platz sowie entlang der Haupt- und Rheinstraße sein. Für den Friedrich-Wilhelm-Platz soll eine längerfristige Strategie für die Rückgewinnung des Ortes als urbaner und sozialer Raum entwickelt werden.

Tempelhof

Hier haben wir eine städtebauliche Entwicklung des Umfelds des Rathauses Tempelhof angestoßen, bei der es um die Stabilisierung des Tempelhofer Damms als Einzelhandelsstandort, die städtebauliche Aufwertung des Straßenzugs sowie den Wohnungsneubau im ruhigen Innenbereich geht. Dieser begonnene Prozess wird weiter zu begleiten sein. Ferner werden wir uns für eine Aufwertung des stadtbildprägenden, derzeit aber leider stark vernachlässigten Dorfgängers Alt-Tempelhof einsetzen.

Das Tempelhofer Feld ist Ort der Erholung und Entspannung, der Begegnung und des Sports, aber auch des Gedenkens. Es soll und wird auch zukünftig als Freiraum im Herzen Berlins erhalten bleiben. Wir akzeptieren die temporäre Nutzung der versiegelten Flächen am Vorfeld zur Unterbringung geflüchteter Menschen, soweit diese Notmaßnahme zur Vermeidung von Obdachlosigkeit erforderlich ist und die nötige Infrastruktur zur Versorgung und Integration sichergestellt ist. Im Interesse sowohl der Integration geflüchteter Menschen als auch der städtebaulichen Funktion des Tempelhofer Feldes als innerstädtischer Freifläche handelt es sich um eine vorübergehende Nutzung.

Mariendorf

In Mariendorf steht für uns die städtebauliche Entwicklung des Bereiches Alt-Mariendorf mit Wohnungsbau z.B. in der Reißbeckstraße (ehemalige Straßenerweiterungsflächen) auf der Agenda. Die Platzsituation am U-Bahnhof Alt-Mariendorf muss attraktiver gestaltet werden. In der Britzer Straße am Übergang zur Mohriner Allee soll Wohnungsbau für junge Familien entstehen.

Marienfelde

Hier steht für uns die qualifizierte Weiterentwicklung der Gewerbegebiete an der Motzener Straße und am Nahmitzer Damm für den Mittelstand im Fokus. Für den Verkehrsknoten Friedenfelser Straße / Nahmitzer Damm wollen wir eine Entzerrung des für alle belastenden Verkehrsgeschehens erreichen.

Lichtenrade

Der von uns maßgeblich mit angestoßene „Aktive-Zentren“-Prozess für die Bahnhofstraße wird weiter begleitet und in Abstimmung mit der Bürgerschaft ein Handlungskonzept für die Geschäftsstraße erarbeitet. Für die Umsetzung stehen Mittel aus dem „Aktive-Zentren“-Programm zur Verfügung. Der Bereich „Alte Mälzerei“ wird mit den Komponenten Stadtplatz, Landhaus, Lebensmittelmarkt, Mälzerei und Wohnen städtebaulich neu geordnet und entwickelt.

Tempelhof-Schöneberg mobil

Mobilität ist eine Voraussetzung für Lebensqualität in einer wachsenden Metropole wie Berlin. Ihre Funktion für die Arbeitswege und die allgemeine Versorgung der Einwohnerschaft und ihre soziale, städtische Interaktion muss gewährleistet sein. Dafür hat die Berliner SPD ein Positionspapier mit einem Zeithorizont bis 2030 erarbeitet. Darin geben wir den ökologisch günstigsten Verkehrsträgern und dem kombinierten Verkehr den Vorrang. Diese Entwicklung werden wir für unseren Bezirk – in den innerstädtischen wie auch den Stadtrandortsteilen – erfolgreich angehen.

Das zukünftige bezirkliche Mobilitätssystem muss – in enger Abstimmung mit der Senatsebene und den Nachbarbezirken – die resultierenden ökologischen Auswirkungen im Blick haben. Die einzelnen Verkehrssysteme und vor allem ihre effiziente Vernetzung müssen unter diesem Gesichtspunkt gestaltet werden. Fuß- und Radverkehr, öffentlicher Personennahverkehr und der Kraftfahrzeugverkehr sollen besser zusammenwirken und so die Mobilitätsleistung im Bezirk optimieren. Dafür muss die Vorherrschaft des motorisierten Individualverkehrs kanalisiert und reduziert werden, damit für die anderen Verkehrsteilnehmer_innen ein

attraktives, sicheres, zumindest aber gleichberechtigtes Nutzen der vorhandenen Verkehrsflächen möglich ist. Bei allen Maßnahmen sind stets der Abbau von Barrieren und die Herstellung barrierefreier Wege für alle Menschen im Bezirk zu berücksichtigen.

Die SPD Tempelhof-Schöneberg begrüßt das Modellprojekt Begegnungszone Maaßenstraße. Hier wird geprüft, inwieweit die gegenseitige Rücksichtnahme der einzelnen Verkehrsteilnehmergruppen auf einer regelungsfreien Verkehrsfläche gelingt. Gleichzeitig sind Nachbesserungen, z.B. am derzeitigen Blindenleitsystem, erforderlich. In die von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung geplante Evaluationsphase sind die Anwohnerinnen und Anwohner von Beginn an einzubeziehen, um weitere Nachbesserungen gemeinsam zu erörtern.

Die Hauptverkehrsstraßen unseres Bezirks, insbesondere die Nord-Süd-Achsen der B 96 und B 101 sowie die Potsdamer Straße, Hauptstraße und Martin-Luther-Straße in Schöneberg sind durch enorme Feinstaub- und Lärmbelastungen geprägt. Wir wollen den innerstädtischen Schwerlastverkehr deutlich reduzieren und setzen uns weiterhin für ein Durchfahrverbot für LKW ein. Auch eine Erhebung der LKW-Maut auf Bundesstraßen im Stadtgebiet kann helfen, die innerstädtische Belastung zu reduzieren. Um den Lieferverkehr auf der Straße zu verringern, wollen wir die Wiederinbetriebnahme von stillgelegten Güterbahnhöfen zur Diskussion stellen und nach geeigneten Betreibern suchen.

Die Finanzmittel für den Fahrradverkehr werden wir verstärken. Nicht nur um erkannte Gefahrenstellen zu beseitigen, sondern auch um das mit dem überparteilichen Fahr-Rat entwickelte Nebenroutenkonzept für Fahrradwege – in Abhängigkeit von der gesamtstädtischen Radwegeplanung – schrittweise zu realisieren. Auf unsere Initiative hin wurde die Verlagerung des Radweges an der Manteuffelstraße vom Gehwegbereich auf die Fahrbahn umgesetzt. Wichtig sind für uns Sozialdemokrat_innen auch die Vermehrung von Radabstellmöglichkeiten an Verkehrsknotenpunkten, um damit die Umsteigemöglichkeiten zu verbessern. An vielen Stellen im Bezirk bietet es sich an, die Einrichtung von Fahrradstraßen zu prüfen. Eine Fahrradstraße ist eine für den Radverkehr vorgesehene Straße, in der andere Fahrzeuge aber durch Zusatzzeichen zugelassen werden können. Für die Friedenauer Handjerystraße wurde bereits ein entsprechender Beschluss gefasst. Wir wollen die Erfahrungen mit diesem Modell auswerten und gegebenenfalls

weitere Initiativen ergreifen. Die gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem bezirklichen FahrRat werden wir fortsetzen.

Insbesondere zu den Spitzenzeiten des Berufsverkehrs sind die Hauptverkehrsstraßen durch den motorisierten Individualverkehr in einer Art und Weise überlastet, die auch den öffentlichen Personennahverkehr auf den vorhandenen Busspuren einschränkt. Wir wollen deshalb untersuchen lassen, ob eine Straßenbahnverbindung auf der B 1 zu einer Entspannung der Verkehrssituation beitragen kann.

Ob die Förderung von Car-Sharing-Angeboten zu einer Entlastung der innerstädtischen Stellplatzsituation oder eher zu einer Erhöhung des individuellen Verkehrsaufkommens führt, ist ergebnisoffen zu prüfen. Innovativen Konzepten, wie etwa Car-Sharing mit Elektroautos, stehen wir offen gegenüber. Wir unterstützen Car-Sharing-Angebote, soweit sie nachweisbar zur Entlastung der innerstädtischen Stellplatzsituation beitragen und – wie bei Angeboten mit Elektroautos – eine Reduzierung der Schadstoffemission herbeiführen.

In vielen innerstädtischen Straßenräumen Berlins ist die Nachfrage nach Parkraum erheblich höher als das Parkraumangebot. Die Folge ist ein umfangreicher Parksuchverkehr, der bereichsweise 20 bis 30% des gesamten Autoverkehrs ausmacht. Eine zielgerichtete Parkraumbewirtschaftung kann sowohl das Parkraumangebot als auch die Parkraumnachfrage verändern und dadurch insbesondere Anwohner_innen von Parksuchverkehr entlasten. Eine effiziente Parkraumbewirtschaftung muss die Interessen von Anwohner_innen, Kund_innen, Besucher_innen und dem Lieferverkehr des jeweiligen Gebiets gleichermaßen berücksichtigen und in Ausgleich bringen. Gleichzeitig kann sie für so genannte „Dauerparker“, die keine Anwohnenden sind, einen Anreiz zum Umstieg auf Bus und Bahn darstellen. Aus diesem Grund haben wir in den letzten Jahren das Ordnungsamt personell verstärkt und werden uns auch in Zukunft für eine angemessene Zahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einsetzen.

Die aktuell vom Eisenbahnbundesamt vorgelegte Trassenführung für die Dresdener Bahn durch Lichtenrade akzeptieren wir nicht. Die SPD Tempelhof-Schöneberg wird, wie schon in der Vergangenheit, auch weiterhin die Bürger_innen in Lichtenrade bei ihrer Forderung nach der „Tunnellösung“ unterstützen. Hier kommt es darauf an, über das Bundesverkehrsministerium Einfluss auf das

Eisenbahnbundesamt zu nehmen, um eine Korrektur der für den Ortsteil Lichtenrade schädlichen Entscheidung zu erwirken.

Grünanlagen und Kleingärten

Grünanlagen, Parks, Kleingärten und Spielplätze laden zur Erholung, zum Sport und zur individuellen Freizeitgestaltung ein. Unser Bezirk verfügt über fast 600 Hektar Erholungsfläche, die nicht nur das Stadtbild auflockern, sondern auch eine wichtige klimatische Funktion erfüllen. Mit dem Park am Gleisdreieck und der Verbindung über den so genannten „Flaschenhalspark“ zum Schöneberger Südgelände ist eine attraktive Erholungsfläche und Grünverbindung entstanden, die von vielen Berlinerinnen und Berlinern zur Erholung genutzt wird. Die Sanierung des Blümelteichs im Volkspark Mariendorf ist ebenso Teil der bezirklichen Investitionsplanung wie der Umbau des Heinrich-Lassen-Parks mit Anschluss an die Hauptstraße.

Wir wollen grundsätzlich alle Grünflächen im Bestand schützen und private Investoren bei Neubauvorhaben zur Schaffung neuer Grünflächen oder Sanierung vorhandener Anlagen verpflichten. Dies wurde z.B. am Cheruskerpark realisiert. Der angrenzende Grünzug entlang der Torgauer Straße und der ehemaligen Kohlenhandlung Annedore Leber wird auf Initiative der SPD als Annedore-Leber-Park benannt.

Viele Bürgerinnen und Bürger engagieren sich bereits bei der Pflege von Grünflächen. Vereine wie am Volkspark Lichtenrade oder in der Gartenstadt Neu-Tempelhof finden unsere Anerkennung und Unterstützung, ohne dass damit der Bezirk aus seinen Pflichten entlassen werden darf. Bürgerinnen und Bürger können auch durch Pflegevereinbarungen mit dem Bezirksamt ihr Wohnumfeld schöner gestalten. Die Übernahme von Patenschaften für Baumscheiben unterstützen wir ebenfalls.

Die Kleingartenflächen des Bezirks wecken vor dem Hintergrund des Wohnungsmangels zunehmend Begehrlichkeiten. Die SPD Tempelhof-Schöneberg bekennt sich zum Kleingartenentwicklungsplan, der den Bestand von Kleingärten auf kommunalen Flächen im Bezirk als dauerhaft gesichert festsetzt. Wir setzen uns

weiterhin dafür ein, dass Kleingartenflächen auf privatem Grund im Rahmen der Möglichkeiten durch Bebauungspläne geschützt werden. Verlangen private Eigentümer_innen die Räumung von Kleingartenflächen, so soll diese erst dann erfolgen, wenn die Nachnutzung zeitnah bevorsteht.

In der laufenden Wahlperiode ist es unserem Stadtrat Oliver Schworck gelungen, die Naturschutzstation Marienfelde mit den Angeboten des Natur-Rangers zu sichern und einen langfristigen Vertrag zum Betrieb der Station mit dem gemeinnützigen Naturwacht Berlin e.V. zu schließen. Wir werden diese Entwicklung weiter unterstützen.

Um die Anliegen der Bürgerinnen und Bürger in den Mittelpunkt zu rücken, brauchen wir keinen Wettbewerb, sondern politische Diskussionen und Entscheidungen zu Art, Umfang und vor allem zur Qualität öffentlicher Dienstleistungen. Selbstverwaltete Bezirke tragen mit ihren Dienstleistungen dafür Sorge, dass öffentliches Leben, dass Staat und das Gemeinwesen funktionieren.

Dazu gehört auch die in Eigenregie zu erbringende Grünflächenpflege und –unterhaltung. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, bedarf es einer vorausschauenden und nachhaltigen Personalentwicklung. Privatisierung, Ausgliederung und Rechtsformänderungen sind keine Alternative. Aufgabenteilung bzw. klare Abgrenzung zur Schaffung von Synergien mit der Berliner Stadtreinigung sind ausschließlich im Bereich der Reinigung unter dem Begriff „Saubere Stadt“ denkbar. Die Pflege und Unterhaltung des öffentlichen Grüns muss dagegen weiterhin von den Bezirken mit eigenem Personal erledigt werden.

III. Tempelhof-Schöneberg: Ein vielfältiger und sozialer Bezirk!

Starke Familien – selbstbestimmte Kinder

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Familien gerne in Tempelhof-Schöneberg leben und sich hier wohl fühlen. Für uns ist Familie dort, wo Menschen füreinander dauerhaft Verantwortung übernehmen, Sorge tragen, Zuwendung schenken und wo Generationen füreinander einstehen. Das klassische Familienbild hat sich verändert, andere Familienformen sind hinzugekommen. Ob alleinerziehend, mit zwei Müttern oder Vätern, gemeinsam mit Großeltern oder in Pflegefamilien – jede Familie findet Unterstützung und Förderung in Tempelhof-Schöneberg. Damit Familien Verantwortung tragen können, bedarf es einer Infrastruktur mit vielfältigen Angeboten in öffentlicher oder in freier Trägerschaft.

Alle Angebote unter einem Dach!

Wir haben ein Jugendamt, das Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern beste Unterstützung bietet, ihr Leben nach ihren Vorstellungen zu gestalten und den Alltag selbstständig zu bewältigen. Die effektivste Kita-Gutscheinstelle und die schnellste Elterngeldstelle Berlins sind mit den Angeboten, die Kinder und ihre Eltern im Laufe ihres gemeinsamen Lebens in Anspruch nehmen, unter einem Dach untergebracht worden. Am Infopoint in der Rathausstraße hilft man ihnen weiter und lässt ihnen die Unterstützung zukommen, die sie benötigen.

Flächendeckend und hochwertig für unsere kleinen Kinder

Tempelhof-Schöneberg hat ein gutes und breites Angebot an Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder bis 6 Jahre. Berlin hat unter dem SPD-geführten Senat die Kita-Versorgung vorbildlich ausgebaut. Auch in Tempelhof-Schöneberg hat Jugendstadtrat Oliver Schworck am Ausbau des Kita-Netzes gearbeitet,

so dass im Bezirk jedes Kind einen Tagespflege- oder Kita-Platz bekommt. Flexible Öffnungszeiten für Eltern im Schichtdienst oder mit späten Arbeitszeiten sind dabei sehr wichtig. Die Beitragsfreiheit wurde durch die SPD auf die letzten drei Jahre vor der Einschulung ausgedehnt. Das Angebot ist qualitativ gut und vielfältig: Tagesmütter und -väter, Tagesgroßpflegestellen, Kinderläden, Kindertagesstätten in öffentlicher oder freier Trägerschaft. Mit dem Ausbau von insgesamt drei Kindertagesstätten zu weiteren Familienzentren ist es unserem Jugendstadtrat Oliver Schworck gelungen, Orte des Austausches, der Beratung und Bildung zu schaffen. Wir werden Schritt für Schritt den Ausbau der bezirklichen Kitas in Familienzentren voranbringen.

Nach der Kita verbringen viele Eltern mit ihren Kindern die Freizeit auf Spielplätzen. In den vergangenen Jahren wurden in Tempelhof-Schöneberg über 40 Spielplätze neugebaut, saniert und für Ihre Kinder sicherer gemacht. Die Professionalität bei der Umsetzung und die Begleitung des Prozesses durch die bezirkliche Spielplatzkommission haben dazu geführt, dass Tempelhof-Schöneberg im Berliner Vergleich die höchsten Investitionen in Spielplätze vorgenommen hat. Das wollen wir beibehalten!

Vielfältiges Leben von Kindern und Jugendlichen unterstützen

Wir wollen, dass alle Kinder und Jugendlichen in unserem Bezirk gleiche Möglichkeiten und Chancen haben. Geschlecht, unterschiedliche soziale Herkunft, Hautfarbe und sexuelle Identität, kulturelle Erfahrungen und verschiedene Lebensentwürfe der Eltern sind eine Bereicherung. In Kita, Schule sowie Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung wollen wir Aufgeschlossenheit und Akzeptanz als Grundsatz des gesellschaftlichen Miteinanders befördern. Viele Kinder kommen zu uns aus Krisen- und Kriegsgebieten. Sie finden in Tempelhof-Schöneberg für eine bestimmte Zeit oder langfristig ein neues Zuhause. Wir wollen, dass sie sich hier wohl fühlen und genauso am täglichen Leben teilhaben können wie alle anderen Kinder auch.

Freizeitgestaltung: selbstbestimmt und eigenverantwortlich

Wir wollen Kinder und Jugendliche unterstützen ihre Freizeit selbstbewusst zu gestalten, den Alltag eigenständig zu bewältigen und sich aktiv für ihre Interessen einzusetzen. Dazu brauchen wir Angebote der Jugendarbeit in den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, auf Bauspielplätzen, in den Jugendkultureinrichtungen, in Schulen und Jugendverbänden. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Angeboten der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen: In geschützten Räumen können Kinder und Jugendliche sich erproben, basteln, malen und gestalten, abhängen, sich verlieben, tanzen, schauspielern oder musizieren, Sport treiben, auf Gedenkstättenfahrten lernen und vieles mehr. Sie lernen ihre Rechte kennen und entwickeln soziale Kompetenzen. Wir haben es in den vergangenen Jahren geschafft, unsere Angebote zu erhalten sowie mehr Geld und Personal in die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen zu stecken. Ein Schwerpunkt lag auf dem Erhalt und dem Ausbau der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen in bezirklicher Hand. Diese Investitionen sind ein Beitrag in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen. Deshalb werden wir die Angebote stärken und zielgenau weiter ausbauen. Nicht zuletzt spielt auch der bauliche Zustand der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen eine große Rolle, denn nur dort, wo es gut aussieht, können sich Kinder und Jugendliche wohl fühlen. Nicht hinnehmbar ist, wenn Räume in Freizeiteinrichtungen nicht nutzbar sind. Nötige Investitionen und Unterhaltungsmaßnahmen müssen mit höchster Priorität vorangetrieben werden.

Politik auf Augenhöhe mitgestalten: Kinder- und Jugendparlament

Die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen wurde in den letzten Jahren in Tempelhof-Schöneberg ausgebaut. So gibt es z.B. Stadtteilforen und Vollversammlungen in den Kinder- und Jugendeinrichtungen. Das Kinder- und Jugendparlament ist mittlerweile Botschafter der parlamentarischen Beteiligung Minderjähriger für ganz Deutschland geworden, sie tauschen sich mit Jugendlichen im Ausland aus und stehen im täglichen Geschäft in den Ausschüssen der Bezirksverordnetenversammlung Rede und Antwort. Es ist Aufgabe der Politik hier geduldig zuzuhören und ein Ohr für die Anliegen junger Menschen zu haben. Wir wollen besonders die Kommunikation zwischen den erwachsenen und jungen Parlamentarier*innen fördern.

Familien unterstützen – Kinder schützen

Verantwortungsvolle Familien sind Ziel der Kinder- und Jugendhilfe. Familien in schwierigen Lebensphasen finden im Jugendamt Unterstützung. Gemeinsam müssen die passenden Angebote gefunden werden.

Kinder müssen geschützt werden, wenn sie vernachlässigt oder misshandelt werden. Das Kindeswohl verlangt vom Jugendamt mitunter weitreichende und einschneidende Entscheidungen. Damit die richtigen Entscheidungen im Jugendamt gefällt werden können, Familien die richtige Hilfe bekommen und Kinder geschützt werden, wenn sie in Gefahr sind, muss der Bereich auch künftig personell angemessen ausgestattet sein. Auf Initiative des Berliner Senats wurde eine neutrale und vertrauliche Schiedsstelle geschaffen. Diese vermittelt in Fällen der Uneinigkeit mit dem Jugendamt sowie bei Problemen mit dem betreuenden freien Träger. Die Berliner Beratungs- und Ombudsstelle Jugendhilfe klärt über Rechte und Verfahren in der Jugendhilfe auf und unterstützt junge Menschen und ihre Familien in Konfliktfällen.

Von der Kita bis zum Beruf: Für einen erfolgreichen Bildungsweg unserer Kinder und Jugendlichen

Die SPD bekennt sich zu einem umfassenden Bildungsbegriff. Gleichrangige Ziele sind die Wissensvermittlung, das Erlernen sozialer Kompetenzen und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit. Wir lernen unaufhörlich in der Familie und mit Freunden, in der Kita, der Schule und dem Beruf. Unsere Bildungsbiografie beginnt frühzeitig und endet nicht mit dem Schulabschluss oder der Berufsausbildung.

Die SPD hat sich in Berlin und in Tempelhof-Schöneberg konsequent für eine Bildungspolitik eingesetzt, die alle Familien unterstützt. Beitragsfreie Kindertagesstätten in den letzten drei Jahren vor der Einschulung, das Bonus-Programm für Schulen mit hoher sozialer Belastung und Universitäten ohne Studiengebühren helfen beim Abbau sozialer Barrieren und eröffnen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen – unabhängig von den sozialen und ökonomischen Voraussetzungen der Familie.

Kita: Bildung startet hier!

Kindertagesstätten sind nicht nur Betreuungseinrichtungen, sondern der Einstieg in das Bildungssystem. Inklusion wird in vielen Kitas schon im alltäglichen Miteinander gelebt. Spielerisch erlernen Kinder hier Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ihnen den Start in die Grundschule erleichtern. Die Sprache ist ein wichtiger Baustein in der Entwicklung der Kinder. Der Spracherwerb wird gefördert und der Sprachstand wird in Sprachlerntagebüchern dokumentiert. Wir wollen, dass sich die Grundschule an dem Entwicklungsstand des Kindes orientiert und jedes Kind dort abholt, wo es steht. Wir unterstützen die Zusammenarbeit zwischen den Bildungseinrichtungen Kindertagesstätte und Schule, um den reibungslosen Übergang zu erleichtern. Netzwerke, Kooperationen und Bildungsverbünde sollten die Regel sein und nicht die Ausnahme bleiben. Ein gelungenes Beispiel ist die Gemeinschaftsschule am Grazer Platz.

Grundschule

Grundschulen müssen nach dem Prinzip „Kurze Beine, kurze Wege“ wohnortnah gelegen und fußläufig zu erreichen sein. Wir werden darauf achten, ein Grundschulnetz zu erhalten und zu fördern, das kiezorientiert ist und Grundschulen zu sozialen Zentren in ihrer Umgebung macht. Die Beteiligung des Bezirkes am jährlichen Aktionstag „Zu Fuß zur Schule“ wollen wir fortsetzen.

Alle Grundschulen in Tempelhof-Schöneberg sind Ganztagschulen. Dies hilft Eltern bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Ganztagschule wird so zu einem wichtigen Bezugsort, an dem Lernen, Essen und Freizeitgestaltung vereint sind.

Eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ist auch an den Schulen die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. Wir setzen uns deshalb weiterhin für gutes und ausgewogenes Mittagessen an unseren Ganztagschulen ein. Die Beteiligung der Eltern an der Auswahl des Caterers und der Kontrolle des Essensangebotes soll beibehalten und intensiviert werden.

Gemeinschaftsschule

Wir haben uns erfolgreich für die Einrichtung von Gemeinschaftsschulen eingesetzt. Dort können Kinder von der ersten Klasse an bis zum Schulabschluss im Klassenverbund gemeinsam lernen. Das längere gemeinsame Lernen führt zu mehr Chancengleichheit unabhängig von den Voraussetzungen, die jedes Kind individuell mitbringt. Wir freuen uns, dass Tempelhof-Schöneberg im Ortsteil Friedenau über eine Gemeinschaftsschule mit anspruchsvollem pädagogischem Konzept verfügt. Trotz baulicher Mängel wird dort hervorragende Arbeit geleistet. Wir haben erreicht, dass die noch notwendigen baulichen Maßnahmen umgesetzt werden. In den kommenden Jahren werden dort insgesamt 28,75 Mio. € investiert. Damit sich die Gemeinschaftsschule weiter so positiv entwickeln kann, muss sie bis zum Abitur führen. Eine gymnasiale Oberstufe ist daher unverzichtbar. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die allgemeine Hochschulreife am Standort erworben werden kann.

Das erfolgreiche Wirken der Friedenauer Gemeinschaftsschule, auch in das unmittelbare Umfeld, ermutigt uns, eine weitere Gemeinschaftsschule im Altbezirk Tempelhof zu schaffen.

Geflüchtete und Willkommensklassen

Das Konzept der Willkommensklassen, in der Kinder und Jugendliche in Kleingruppen zuerst die deutsche Sprache erlernen, um dann in der Regelklasse weiter beschult zu werden, hat sich bewährt. Gerade für geflüchtete Kinder und Jugendliche sind sie ein Erfolgsmodell. Viele Schulen bieten über die Sprachvermittlung hinaus eine vielfältige Willkommenskultur an. Sie leisten einen großen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe. Wir unterstützen die Schulen bei der Integration geflüchteter Kinder und ihrer Eltern.

Um dem hohen Bedarf an Räumen für zusätzliche Schulplätze und Willkommensklassen zu begegnen, unterstützen wir die Einrichtung eines Bildungszentrums am Standort der ehemaligen Luise-und-Wilhelm-Teske-Schule. Wir werden dafür Sorge tragen, dass neben neuen Willkommensklassen auch zusätzliche Bildungsangebote, z.B. der Volkshochschule und der Musikschule, eingerichtet werden,

um eine Durchmischung am Standort sicherzustellen und die schnelle Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Regelklassen zu ermöglichen.

Oberschule

Die Einrichtung der Integrierten Sekundarschule (ISS) ist, gerade im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, ein Erfolgsmodell und wird durch die steigende Nachfrage belegt. Mit der Abschaffung der Hauptschulen und der Einrichtung der Integrierten Sekundarschulen neben den Gymnasien ist es gelungen, ein Schulsystem zu schaffen, das allen Kindern die Chance gibt, den bestmöglichen Schulabschluss zu erreichen. Die Integrierte Sekundarschule ist eine Ganztagschule, an der alle Schulabschlüsse erworben werden können – mit dem Abitur nach 13 Jahren. Das Gymnasium führt hingegen Schülerinnen und Schüler zum Abitur nach 12 Schuljahren. Die Gymnasien sollen perspektivisch zu Ganztagschulen ausgebaut werden.

Übergänge erfolgreich gestalten

Für Schülerinnen und Schüler beginnt schon vor dem Schulabschluss ein spannender Lebensabschnitt: die Suche nach dem richtigen Beruf, die Entscheidung für eine betriebliche Ausbildung oder ein Studium, die Wahl eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder die Bewerbung bei Unternehmen. Um Jugendliche frühzeitig bei der Berufswahl zu unterstützen, Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen und allen Jugendlichen die Chance auf eine Berufsausbildung zu geben, setzen wir auf eine frühzeitige und konsequente Berufsorientierung. Ein besonderes Angebot ist die Mädchenberatung an der Johanna-Eck-Oberschule. Berufsorientierung soll durch Maßnahmen und Projekte gestützt werden, die sich an den Stärken der Jugendlichen orientieren und praktische Erprobungen bzw. Betriebskontakte in den Mittelpunkt stellen. In Tempelhof-Schöneberg finden neben den verpflichtenden Betriebspraktika z.B. das Projekt „Komm auf Tour – meine Stärken, meine Zukunft“, „Berlin braucht Dich!“, das Ringpraktikum des Unternehmensnetzwerks Großbeerstraße, die berufsvorbereitenden „Schnupperangebote“ von LiSA e.V. sowie zahlreiche Kooperationen zwischen Schulen und Betrieben und Angebote zur vertieften Berufsorientierung statt. Diese wollen wir in Zusammenarbeit mit der bezirklichen Wirtschaftsförderung weiter ausbauen.

Jugendberufsagentur

Mit der Einrichtung der Jugendberufsagentur in der Alarichstraße gehört Tempelhof-Schöneberg zu den ersten vier Bezirken berlinweit, die junge Menschen "unter einem Dach" bei der Berufswahl unterstützen. Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und das Jugendamt bündeln ihre Kompetenzen an einem Standort, um Jugendliche individuell zu beraten, zu vermitteln und zu unterstützen. Durch diese zentrale Anlaufstelle werden den Jugendlichen an einem Ort beraten und unterstützt.

Bauliche Unterhaltung

Unsanierete, baufällige oder schmutzige Schulen sind keine guten Lernorte und belasten Schülerinnen und Schüler ebenso wie Lehrerinnen und Lehrer. Auch in Tempelhof-Schöneberg muss der Sanierungsstau bei den Schulgebäuden abgebaut werden. Die SPD Tempelhof-Schöneberg begrüßt deshalb ausdrücklich, dass der Senat mit dem sogenannten „Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)“ zusätzlich Geld und Personal für die Sanierung von Schulgebäuden und Schulsportanlagen zur Verfügung stellt. Insgesamt gingen 2015 5,8 Mio. € in den Bereich Schule, davon 3,7 Mio. € in die Friedenauer Sporthalle Schwalbacher Straße sowie 2,5 Mio. € in die Mensa der Mariendorfer Johanna-Eck-Schule. Dies ergänzt die Landesmittel des Schul- und Sportanlagen-sanierungsprogramms und des Schultoiletten-sanierungsprogramms. Um das bezirkliche Bauamt in die Lage zu versetzen, diese Gelder auch in Baumaßnahmen umzusetzen, wurden bereits zum Doppelhaushalt 2013/2014 auf Beschluss der rot-grünen Zählgemeinschaft zwei zusätzliche Bauleiterstellen finanziert. Wir setzen uns weiter energisch dafür ein, die personellen und finanziellen Voraussetzungen zu schaffen, um den baulichen Zustand der Schulen und Schulsportanlagen zügig zu verbessern. Die Sanierung von Schultoiletten muss weiterhin höchste Priorität haben. Soweit möglich sollen die notwendigen Maßnahmen in den Schulferien umgesetzt werden, um Baulärm und vorübergehende Umzüge von Schulklassen in andere Gebäude zu vermeiden. Bei Schäden an Sporthallen muss zügig gehandelt werden, um Nutzungsausfall zu vermeiden.

Wachsende Stadt

In einer insgesamt wachsenden Stadt erhöht sich die Zahl von Kindern und Jugendlichen, die einen Kita-Platz, eine wohnortnahe Grundschule, die passende Oberschule oder einen Ausbildungsplatz suchen. Auch in Tempelhof-Schöneberg werden neue Wohnungen gebaut. Über die turnusmäßig durch das Bezirksamt fortzuschreibende Kitaentwicklungsplanung und Schulentwicklungsplanung muss vorausschauend sichergestellt werden, dass ausreichend Plätze zur Verfügung stehen.

Inklusion ist Menschenrecht

Die inklusive Schule ermöglicht den Schülerinnen und Schülern einen barrierefreien und gleichberechtigten Zugang zur allgemeinen Schule. Das Konzept der inklusiven Schule erkennt die Individualität und Verschiedenheit der Kinder innerhalb einer Lerngruppe an und sieht darin eine Bereicherung. Tempelhof-Schöneberger Schulen haben schon früh mit inklusiver Beschulung begonnen. Für den weiteren Ausbau müssen die notwendigen räumlichen und sächlichen Voraussetzungen gewährleistet sein.

Gartenarbeitsschule – Lernen im Grünen

Die SPD setzt sich weiterhin für den Erhalt der Gartenarbeitsschule und des Freilandlabors am Schöneberger Sachsendam ein. Hier können Kinder und Jugendliche von der Kindertagesstätte bis zur Oberstufe die Natur praktisch erleben, ihr Wissen über Ökologie und Umwelt erweitern und sich ausprobieren. Gerade für Kinder, die in einem dicht bebauten innerstädtischen Bezirk aufwachsen, ist dies ein wichtiges und wertvolles Angebot.

Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt

Bürgerschaftliches Engagement ist sehr vielfältig und ein wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens von Menschen – es ist der Kitt unserer Gesellschaft und stärkt unsere Demokratie und den Zusammenhalt. Bürgerschaftliches Engagement ist

freiwillig, unentgeltlich und gemeinwohlorientiert und ist kein Ersatz für staatliche Aufgaben oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse.

Zahlreiche Menschen engagieren sich in unserem Bezirk freiwillig in Schulen, Kultureinrichtungen oder Krankenhäusern, wirken in Bürger_inneninitiativen und sozialen Bewegungen mit oder beteiligen sich finanziell durch Spenden zu Gunsten des Gemeinwohls. Sie bereichern unsere Gesellschaft. Wir wollen auch künftig in engem und regelmäßigem Austausch mit Akteur_innen des bürgerchaftlichen Engagements bleiben, Anregungen für unsere Politik im Bezirk aufnehmen und Interessenkonflikte im Dialog aller Beteiligten lösen.

Gerade in Tempelhof-Schöneberg ist das Ehrenamt sehr ausgeprägt. Dadurch erfährt das Ehrenamtsbüro im Bereich der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler eine bedeutende Rolle. Es ist eine wichtige Infrastruktureinrichtung, die Engagierten mit Rat und Tat zur Seite steht. Das Ehrenamtsbüro ist auch die zentrale Anlaufstelle für Interessierte, die eine Aufgabe im Engagementbereich suchen. Der Service soll künftig weiter ausgebaut werden.

Städtepartnerschaften

Städtepartnerschaften und internationale Austauschbeziehungen bereichern unseren Bezirk. Sie fördern den kulturellen Dialog und lassen Freundschaften entstehen. Gemeinsame Aktivitäten von Jugendgruppen haben dabei ebenso ihren Platz wie der Austausch zwischen kommunalen Verwaltungen. Mit der Städtepartnerschaft unseres Bezirks zu der türkischen Kommune Mezitli-Mersin ist in den letzten Jahren ein aktiver und bereichernder Austausch hinzugekommen. Wir wollen die bestehenden Städtepartnerschaften weiter stärken und die aktiven Partnerschaftsvereine in unserem Bezirk unterstützen.

Sportliches Tempelhof-Schöneberg

Der Sport lebt von den Menschen, die ihn betreiben und organisieren, ob im Breiten-, Leistungs- oder Individualsport. Tempelhof-Schöneberg bietet ein breites Angebot und viele Möglichkeiten, sportlich aktiv zu sein. Wir wollen allen Menschen in unserem Bezirk unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrer

Herkunft, ihrem Einkommen, ihrer sexuellen Orientierung oder ihrer Behinderung die Möglichkeit geben, Sport zu treiben.

Sportvereine

Der Großteil der sportlichen Aktivitäten wird in Sportvereinen ausgeübt. Dort geht es aber nicht nur um Punkte, Tabellenplätze und Medaillen: Sportvereine tragen einen großen Anteil an der Kinder- und Jugendarbeit. Sie bieten eine sinnvolle Freizeitgestaltung, unterstützen die körperliche Entwicklung und vermitteln Grundprinzipien wie Solidarität, Teamgeist, Toleranz und Fairness. Auch viele Senioren/innen nutzen die Angebote der Sportvereine, um in Gemeinschaft fit zu bleiben. Deshalb werden wir uns weiter für einen Ausbau der sportlichen Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren einsetzen. Sport hilft Grenzen zu überwinden und stärkt das Selbstvertrauen. Daher kommt dem Sport für Menschen mit Behinderung eine besondere Rolle zu. Wir setzen uns dafür ein, dass der barrierefreie Zugang der Sportstätten in Tempelhof-Schöneberg schrittweise ausgebaut wird.

Zur Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund leisten die Sportvereine in Tempelhof-Schöneberg einen wesentlichen Beitrag. Integration ist in den Vereinen seit Jahrzehnten gelebte Realität. Hier steht der Sport im Mittelpunkt, nicht die Herkunft.

Weltweit sind Millionen Menschen auf der Flucht vor Gewalt, Krieg und Verfolgung. Viele von ihnen haben in Tempelhof-Schöneberg ein neues Zuhause gefunden. Auch hier sind Sportvereine aktiv und bieten geflüchteten Menschen durch den Sport Möglichkeiten zur Teilhabe an der Gesellschaft. Wir unterstützen Sportvereine in ihrem Engagement für geflüchtete Menschen.

Sport ist nichts ohne ehrenamtliches Engagement

Für die Ehrenamtlichen ist der Sport alles, ohne sie ist er nichts. Eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern arbeiten täglich in den Vereinen und garantieren deren Funktionsfähigkeit. Wir werden sie weiter in ihrer Tätigkeit unterstützen, als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und die enge Zusammenarbeit mit dem Bezirkssportbund fortführen.

Sportanlagen

Tempelhof-Schöneberg braucht nutzbare und funktionsfähige Sportplätze und Sporthallen. Deshalb wollen wir auch in Zukunft eine gute Instandhaltung, schnellstmögliche Sanierung und Erweiterung bestehender Sportanlagen. Wir werden uns deshalb beim Senat für den Ausbau des Schul- und Sportanlagensanierungsprogramms einsetzen.

Eigenverantwortung für Sportstätten stärken

Sportvereine brauchen ein höheres Maß an Flexibilität auf den von ihnen genutzten Sportanlagen. Es muss ihnen möglich sein, über den Abschluss von Schlüsselverträgen hinaus fachgerecht kleinere Instandhaltungen, Reparaturen oder Verschönerungen eigenverantwortlich durchzuführen. Wir werden die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür prüfen und in Zusammenarbeit mit dem Land für Verbesserungen der bestehenden Praxis sorgen.

Gleichzeitig wollen wir, dass große Vereine auf so wenigen Sportanlagen wie möglich konzentriert werden, diese aber dafür alleine nutzen können. Wir werden deshalb die bisherige Vergabepaxis überprüfen, mit dem Ziel, wachsenden Vereinen neue Möglichkeiten zu eröffnen, einen effektiveren Spiel- und Trainingsbetrieb anzubieten.

Sport in einer wachsenden Stadt

Berlin und Tempelhof-Schöneberg wachsen. Diese Entwicklung stellt Land und Bezirk vor neue Herausforderungen auch in Bezug auf Sportanlagen. Dort wo Wohnungen entstehen, werden neue Sportanlagen benötigt. Deshalb setzen wir uns im Rahmen der haushalterischen Möglichkeiten für den Neubau von Sportanlagen ein.

Individualsport

Wir wollen auch jene unterstützen, die sich außerhalb von Sportvereinen sportlich betätigen. Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass beim Bau oder der Instandhaltung und Sanierung öffentlicher Anlagen in Tempelhof-Schöneberg immer auch sportliche Aspekte berücksichtigt werden.

Im Volksentscheid um eine Randbebauung des Tempelhofer Feldes hat sich eine Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger auch gegen den Neubau von Sportanlagen an dieser Stelle ausgesprochen. Für den Individualsport bietet das Tempelhofer Feld aber nach wie vor einen guten und beliebten Rahmen für sportliche Aktivitäten. Wir wollen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten dafür sorgen, den Individualsport auf dem Tempelhofer Feld zu fördern. Des Weiteren unterstützen wir die Durchführung von Sportveranstaltungen mit mobilen Sportanlagen auf dem Tempelhofer Feld.

Frauen im Sport

Wir wollen, dass mehr Mädchen und Frauen in Sportvereinen aktiv werden und auch Führungsaufgaben übernehmen. Der 2014 zum ersten Mal ausgelobte „Sportpreis Frauen- und Mädchensport“ hat der Öffentlichkeit zum einen gezeigt, welche Vereine in unserem Bezirk besonderen Wert auf geschlechtergerechte Angebote legen. Zum anderen ist es wichtig, diese Arbeit wertzuschätzen und zu würdigen. Wir setzen uns dafür ein, dass dieser Preis als jährliche Ehrung verstetigt wird, um Bemühungen von Vereinen und Ehrenamtlichen für Frauen und Mädchen zu fördern.

Des Weiteren werden wir uns bei der Instandhaltung, Sanierung und dem Neubau von Sportanlagen für die gleichberechtigte Vertretung der Interessen von Frauen und Männern einsetzen.

Kooperationen stärken

Viele Sportanlagen, die auch von Vereinen genutzt werden, liegen in Schulen. Gleichzeitig nutzen viele Schulen vorhandene Sportanlagen der Vereine. Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen stärken das Verständnis füreinander und sind gewinnbringend für beide.

Mitternachtssport

Das Projekt Mitternachtssport ist im Jahre 2014 in Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendhilfe erfolgreich in einigen Sporthallen in Tempelhof-Schöneberg gestartet und hat Jugendlichen in sozial schwächeren Kiezen über die üblichen

Hallenöffnungszeiten hinaus ermöglicht, Sport zu treiben. Wir wollen das Projekt „Mitternachtssport“ fest im Bezirk installieren und prüfen, wie wir es in Zukunft auch auf ein solides finanzielles Fundament stellen können.

Kultur

Die kulturelle Vielfalt Berlins ist eine wichtige Grundlage für die Lebensqualität der Stadt sowie für ihre Kreativität und Innovationskraft, ihre internationale Ausstrahlung und Attraktivität, ihrer Handlungsfähigkeit als Hauptstadt, als Standort der Wirtschaft und nicht zuletzt als europäische Metropole. Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg als ein im Zentrum Berlins liegender Bezirk ist Wohnort, Verkehrsknotenpunkt, Anziehungspunkt für Touristen und Arbeitsplatz für viele Bürgerinnen und Bürger zugleich. Hier spiegeln sich die Facetten Berlins auf kleinem Raum und damit auch konträre Bedürfnisse. Umso wichtiger ist es, im Bezirk eine „Umgangskultur“ zu fördern, die Toleranz und Schutz von Minderheiten groß schreibt.

Das allgemeine kulturelle Leitbild des Bezirkes soll Kultur nicht nur auf bestimmte Produkte der Kulturproduktion und -präsentation beschränken. Uns ist es wichtig, eine große Bandbreite an Kultur von der Hochkultur bis zur Laien- und Jugendkultur zu fördern, Kunstorte und KünstlerInnen im Bezirk zu halten und zu unterstützen, die originär mit dem Bezirk identifiziert werden. So wird Kultur als Teil des täglichen Lebens verankert. Dabei sind wir stolz auf kulturelle Einrichtungen vor Ort, wie die Ausstellung „Wir waren Nachbarn“, das Jugendmuseum, die UFA-Fabrik oder das „Kleine Theater“.

Für die nächsten Jahre gilt es, die Entwicklung des Bezirkes als Ort der Kunst zu sichern und zugleich neue Wege zu gehen. Kunst braucht freie Räume, um sich entfalten zu können. Sie braucht Weiterentwicklung und Evaluation. Und sie braucht Anerkennung und die Möglichkeit zum öffentlichen Auftritt. Die SPD im Bezirk wird daher die bestehenden Einrichtungen und Instrumente zur Kunstförderung sichern. Dazu gehören insbesondere:

- Absicherung der beiden kommunalen Galerien Haus am Kleistpark und Galerie im Rathaus Tempelhof,
- der Kunstpreis und der Fotopreis des Bezirkes,

- das schöneberg art Wochenende,
- die Künstlerförderung im Rahmen des Programmes dezentrale Kultur,
- das Kulturhaus Schöneberg in der Kyffhäuser Straße.

Wir setzen uns dafür ein, dass die Veranstaltungsreihe Frauenmärz inhaltlich feministische Politik in den Vordergrund stellt. Wir wünschen uns, dass der Frauenmärz die Vielfalt in unserem Bezirk widerspiegelt. So müssen alle Frauen wie z. B. Alleinerziehende, alleinstehende Seniorinnen, Queerfrauen und Frauen diverser Herkunft angesprochen und ihre Lebenswelten in ein Frauenmärzkonzept integriert werden.

Als kulturelle Veranstaltungen mit lokaler Ausstrahlung sollen auch zukünftig der Kulturlustgarten, der Rocktreff mit dem Spielfest, der Tag der offenen Kultur und Kir Lokal stattfinden. Wir haben gegen die Abschaffung des Kulturlustgartens durch die für Kultur zuständige CDU-Stadträtin gekämpft und setzen uns für die Wiedereinführung des Festes ein. Außerdem wollen wir ein neues bezirkswieites Festival für junge KünstlerInnen – vorzugsweise aus Tempelhof-Schöneberg – aus allen Kunstrichtungen initiieren. Für den Heinrich-von-Kleist-Park soll ein Format zu einer größeren jährlichen Kulturveranstaltung entwickelt werden.

Kunst und Kultur brauchen Räume. Das Angebot an Atelier- und Proberäumen ist knapp bis unzureichend. Weitere bezirkliche Räume sind dafür zu öffnen (Rathaus Friedenau, Schulen usw.) Das alte Straßenbahndepot in der Belziger Str. soll zu einem Kulturzentrum entwickelt werden – mit Räumen für Ateliers, Ausstellungen, Proben, Aufführungen. Das Gemeinschaftshaus in Lichtenrade bietet Platz für Veranstaltungen aller Art – wir wollen es zu einem kulturellen Treffpunkt für den Ortsteil ertüchtigen.

Vor allem im musikalischen Bereich mangelt es an Veranstaltungsorten. Wir wollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass in Tempelhof-Schöneberg neben den Friedenauer Kammerkonzerten mehr attraktive Spielstätten entstehen, z. B. in nicht mehr benötigten Kirchenräumen.

Die erfolgreiche Profilierung der Leo-Kestenberg-Musikschule wollen wir fortführen. Dazu wollen wir nicht nur die musikalische (Früh-)Erziehung stärken, sondern

auch die kommerziellen Programme für Erwachsene und MusikhochschulanwärtInnen verstärken.

Besonderen Wert legen wir auf die Zusammenarbeit mit freien Trägern der Kultur, wie zum Beispiel dem Tempelhofer Kunst- und Kulturverein. Im Bereich der kulturellen Bildung wollen wir verstärkt Projekte fördern – insbesondere im interkulturellen Bereich. Dabei sollen besondere Kooperationsformen, z.B. mit Institutionen der Jugendhilfe und der Schule wie „Die Kinder vom Kleistpark“, herausgehoben werden.

Die Theater im Bezirk („Hans Wurst Nachfahren“, „Kleines Theater“, „Theater Strahl“, „Scheinbar“, „Russisches Theater“, „O-Ton-Art-Theater“, „Theater Morgenstern“) bereichern das kulturelle Leben. Die Ansiedlung neuer Bühnen unterstützen wir.

Kunst braucht Öffentlichkeit. Die SPD im Bezirk wird sich dafür einsetzen, dass vor allem in den Tempelhofer Ortsteilen Kunst und Kultur sichtbar wird. Wir wollen die Voraussetzungen dafür schaffen, dass

- ein Kinder-Kulturfest im Theodor-Francke-Park durchgeführt wird,
- im Zentrum Tempelhoofs jährlich ein Künstlermarkt stattfindet,
- Hausfassaden und Brandwände mit Gedichten (Tempelhofer Hauslyrik) oder Fotokollagen von Bewohner_innen des Bezirkes (wie beispielsweise in Hamburg-Wilhelmsburg) gestaltet werden können.

Beim Kulturamt wird ein Info-Portal „Kultur in Tempelhof-Schöneberg“ eingerichtet, das über Ereignisse, Räume, Veranstaltungen, Unterstützungen, Förderungen, Kontakte informiert und allgemein zugänglich ist.

Es fällt auf, dass sich von den vom Bund oder Land in Berlin umfangreich geförderten Einrichtungen der Hochkultur keine einzige im zentralen Bezirk Tempelhof-Schöneberg befindet, d.h. kein Theater, Museum oder Konzerthaus hier unterhalten wird. Das bedeutet, dass die Last und Verantwortung der im Bezirk stattfindenden Kultur allein vom Bezirk zu tragen ist. Langfristig sollte hier angestrebt werden, auch von Land oder Bund geförderte Einrichtungen anzusiedeln.

Das Bild der Stadtbibliotheken hat sich in den letzten 30 Jahren verändert. In einer, digitalisierten Gesellschaft verschafft sie jungen und älteren Menschen nicht mehr nur Zugang zu Medien aller Art, sie ist auch ein generationsübergreifender Lernort und Treffpunkt für Menschen aus dem Kiez – mit Strahlkraft in die ganze Stadt. Bibliotheken sind dabei längst mehr als Aufbewahrungsorte für Medien. Kitas und Schulen profitieren durch spezifische Angebote, wie etwa die Gruppenarbeit ebenso von ihrer Arbeit wie Nutzerinnen und Nutzer aus allen gesellschaftlichen Gruppen.

Wir wollen die Stadtbibliotheken in Tempelhof-Schöneberg weiter auf ihrem Weg zu einer modernen und gut ausgestatteten Kulturinstitution begleiten und unterstützen. Dabei legen wir Wert auf dezentrale Strukturen. Zugleich brauchen wir aber auch leistungsfähige Leuchttürme, die für den ganzen Bezirk und darüber hinaus bildungspolitische Aufgaben erfüllen.

Dazu ist es in erster Linie erforderlich, die bestehenden Standorte zu erhalten. Dies gilt insbesondere für die südlichen Ortsteile, die aufgrund ihrer großen Fläche in besonderer Weise auf eine wohnortnahe Versorgung mit Medien angewiesen sind. Gleiches gilt für die dichter bevölkerten Ortsteile im Norden.

Die Bezirkszentralbibliothek im Eva-Maria-Buch-Haus soll auch zukünftig ihr vielfältiges Angebot aufrechterhalten. Sie muss weiterhin den Ortsteil Mariendorf bedienen, der als einziger Ortsteil im Bezirk über keinen eigenen Bibliotheksstandort mehr verfügt. Deshalb bedarf es unverzüglich einer Sanierung des Gebäudes oder – im Rahmen einer Umgestaltung des Götzquartiers – einer Verlagerung des Standortes an den Tempelhofer Damm.

Die Theodor-Heuss-Bibliothek in der Hauptstraße befindet sich in einem architektonisch wie kulturell interessanten Ensemble. In direkter Nachbarschaft liegen das Jugendmuseum, eine Kita, die Kinderfreizeiteinrichtung Lassenpark sowie das Stadtbad Schöneberg. Durch die Sanierung soll zunächst mehr Fläche für Nutzerinnen und Nutzer geschaffen werden. In einem weiteren Schritt wollen wir das Ensemble unter Einbeziehung der nahe gelegenen Kultur- und Bildungseinrichtungen zu einem Kultur- und Bildungscampus Schöneberg mit niedrigschwelligen Angeboten zusammenführen.

Im Rathaus Friedenau soll eine Kooperationsbibliothek in Zusammenhang mit der Unterbringung geflüchteter Menschen entstehen. Das Vorhaben wird durch das Land Berlin in den Jahren 2016 und 2017 mit je 300.000 € gefördert. Wir wollen den schnellstmöglichen Start der Kooperationsbibliothek erreichen. Dabei sind die Initiative zum Erhalt der Gerhard-Hauptmann-Bibliothek und die AG Bibliotheken des Willkommensbündnisses Friedenau hilft! einzubeziehen.

Eine gelebte Gedenkkultur an die Verfolgten des NS-Regimes in unserem Bezirk erachten wir als eine herausragende Aufgabe. Wir unterstützen daher die Verlegung von Stolpersteinen zum Gedenken an ermordete jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht nur im Bayerischen Viertel.

Ein wichtiger Erinnerungsort ist die ehemalige Kohlenhandlung von Annedore und Julius Leber an der Torgauer Straße. Die SPD-Fraktion hat durchgesetzt, dass der angrenzende Grünzug den Namen von Annedore Leber erhält. Wir setzen uns für die Realisierung eines Lern- und Gedenkortes Annedore und Julius Leber im bestehenden Gebäude und unter Einbeziehung der Parzelle der Kohlenhandlung ein. Wir unterstützen den Schöneberger „Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Annedore und Julius Leber“ in diesem Bestreben weiterhin und fordern auch vom Bezirksamt, die Errichtung des Gedenkortes aktiv zu unterstützen.

Die Bedeutung des Kiezes rund um den Nollendorfplatz für die queere Emanzipationsgeschichte wollen wir durch die Errichtung eines Erinnerungscafés deutlich sichtbar machen. Die schon vorhandenen Zeichen, wie das Denkmal „Totgeschlagen, Totgeschwiegen“ oder die Regenbogenstele, sollen aufgewertet und das Alleinstellungsmerkmal des Kiezes für breite Bevölkerungsschichten verdeutlicht werden. Dies ist z.B. durch die Benennung der Karl-Heinrich-Ullrichs-Straße gelungen.

Wertschätzung und Ehrung von historischen Personen für ihre Lebensleistung ist mehr als nur eine Randnotiz der Gedenkkultur. Leider wird die wichtige Rolle der Frauen in unserem Bezirk nicht ausreichend gewürdigt. Mehr als 80% der Straßen- und Gebäudenamen sind nach männlichen historischen Personen benannt. Wir möchten diesem Ungleichgewicht im Straßenbild entgegenwirken und Neubennungen von Straßen, Plätzen und Gebäuden nach Frauen forcieren.

Wir unterstützen die Initiative zum Aufbau eines „Deutschen Pressemuseums im Ullsteinhaus“. Der aufstrebende Wirtschaftsstandort am Ullsteinhaus erhält durch die museale Betrachtung als authentischer Ort der Pressegeschichte eine kulturelle Ausstrahlung über die Grenzen des Bezirks hinaus.

Gesundheitspolitik

Wir setzen uns für einen qualitativ hochwertigen öffentlichen Gesundheitsdienst ein. Der Kinder- und Jugendgesundheitsdienst erbringt elementare Leistungen im Bereich der Vorsorge-, Kindergarten-, Einschulungs- und Jugendarbeitsschutzuntersuchungen. Familien in Krisensituationen oder mit gesundheitlichen Problemen erhalten hier Unterstützung und Hilfe.

Das hohe Niveau der Versorgung psychisch kranker Menschen wollen wir aufrecht erhalten. Ein Instrument psychosozialer Arbeit im Bezirk ist der Gerontopsychiatrische Verbund. Dieser unterstützt durch Versorgung und Beratung pflegebedürftiger Menschen. Wir werden uns auch weiterhin für dieses Projekt einsetzen.

Tempelhof-Schöneberg verfügt über erstklassige Krankenhäuser. Zur Stärkung der OP-Kapazitäten der beiden Vivantes Klinika Auguste-Viktoria in Schöneberg und Wenckebach in Tempelhof sind umfangreiche Baumaßnahmen vorgesehen, die wir sehr begrüßen. Das St. Joseph – Krankenhaus in Tempelhof hat nach wie vor einen WHO – basierten guten Ruf als führende Geburtsklinik Deutschlands. Die von uns favorisierte bessere Erreichbarkeit mit Bus oder PKW konnte teilweise erreicht werden. Der Fußweg von der nächstliegenden Bushaltestelle Wüsthoffstraße zum St. Josef-Krankenhaus beträgt nunmehr nur noch 3 Min.

Für die Erste-Hilfe-Stellen in den Krankenhäusern streben wir eine Verbesserung der Personalausstattung an, um insbesondere an Wochenenden überlange Wartezeiten zu vermeiden. Hier bedarf es allerdings landesweiter Regelungen zwischen den Beteiligten zur Finanzierung, für die wir uns einsetzen.

Die Bedeutung der Altersmedizin (Geriatric) nimmt weiterhin zu. Wir unterstützen die Verknüpfung von Akutmedizin und Geriatric und die koordinierende Funktion der im Bezirk angesiedelten Pflegestützpunkte. Die Stützpunkte in der Pallasstraße 25 in Schöneberg, in der Reinhardstraße 7 in Tempelhof und am

Mariendorfer Damm 161a bieten unabhängige Beratung für 340.000 Einwohner_innen. Die Pflegestärkungsgesetze bringen viele Erleichterungen wie z.B. zusätzliche Sachleistungen und Verhinderungspflege. Allerdings wissen viele Bürgerinnen und Bürger darüber noch nicht ausreichend Bescheid. Hier ist verstärkte Information und Beratung notwendig.

Das Thema Demenz berührt viele Menschen in der Partnerschaft, der Familie oder der Nachbarschaft. Derzeit leben rund 55.000 Menschen mit Demenzerkrankungen in Berlin. Ihnen und ihren Angehörigen wollen wir bei der gesellschaftlichen Teilhabe trotz dieser Diagnose helfen. Im Jahr 2014 ist die „Allianz für Menschen mit Demenz“ gestartet worden. Ein wesentlicher Bestandteil ist es, die Kommunen nach dem Prinzip der Sozialraumorientierung bei der Unterstützung von Demenzkranken zu stärken. Wir werden uns dafür einsetzen, dass unser Bezirk dem Beispiel anderer Bezirke folgt und den Titel der „Demenzfreundlichen Kommune“ erwirbt.

Gesundheitsvorsorge und Prävention sind wichtige Voraussetzungen, um Erkrankungen zu vermeiden. Die Unterstützung von Aktionstagen und Kampagnen in den Bereichen Ernährung, Bewegung, Suchtvermeidung und Suchtbehandlung dient der Information und Vorbeugung von Krankheiten. Auch die Verbesserung von Impfquoten ist ein wichtiges Thema der bezirklichen Gesundheitspolitik. Hier bedarf es weiterer Aufklärungsarbeit, um die Bereitschaft zu Impfungen flächendeckend zu erhöhen.

Mit dem Umzug des Jugendamtes und des Gesundheitsamtes in die Mariendorfer Rathausstraße 27 entsteht dort ein „Haus der Gesundheit und Familie“, in dem alle familienorientierten und gesundheitsbezogenen Unterstützungspotentiale gebündelt werden und ein publikumsoffener „Info-Point „ zur Verfügung stehen wird.

Die SPD unterstützt das neue, präventive, bundesweite Programm „Frühe Hilfen“ für Schwangere und Eltern mit Kindern nach der Geburt bis zum Alter von 3 Jahren. Hierfür werden für den Bezirk drei sozial-pädagogisch ausgebildete Hebammen zur Verfügung gestellt.

Besondere Aufmerksamkeit erfordert nach wie vor der Kampf gegen HIV und AIDS. Im Rahmen der bezirklichen Möglichkeiten werden wir auch hier nicht locker lassen und unterstützend handeln.

Den Einsatz von Defibrillatoren zur Rettung in Herz-Kreislauf-Notfällen in öffentlichen Gebäuden halten wir für notwendig und finanzierbar.

Die gesundheitliche Versorgung von nach Berlin geflüchteten Menschen ist eine zusätzliche Herausforderung für das bezirkliche Gesundheitsamt. Die Einhaltung und Überwachung der Hygienestandards in den Einrichtungen ist ebenso erforderlich, wie die Kooperation des Bezirksamts mit den Krankenhäusern, um in akuten Krankheitsfällen schnell helfen zu können. Die Einführung der Gesundheitskarte zum Jahresbeginn 2016 ist ein wichtiger erster Schritt. Wir erwarten aber auch, dass die rechtlichen Voraussetzungen geschaffen werden, die Qualifikationen von geflüchteten Ärzt_innen und Mediziner_innen anzuerkennen. Im Rahmen des flüchtlingsbedingten Mehrbedarfs werden wir auch darauf achten, dass das Gesundheitsamt über die notwendigen personellen Ressourcen verfügt, die zusätzlichen Aufgaben zu bewältigen.

Sozialpolitik und Jobcenter

Arbeitslosigkeit ist nicht nur ein finanzielles Lebensrisiko, sondern auch eine große emotionale Belastung. Die SPD-Fraktion wird auch zukünftig auf Kundenfreundlichkeit, Verständlichkeit und Zügigkeit in der Arbeit der Jobcenter achten. Wer finanzielle Ansprüche hat, braucht sofortige Hilfe und keine langen Wartezeiten. Die Wartezeiten für den Erhalt kommunaler Sozialleistungen, z.B. Wohngeld oder Elterngeld, konnten in unserem Bezirk deutlich reduziert werden. Informationen dazu müssen leicht zugänglich und jederzeit abrufbar sein.

Auf unsere Initiative hin wurde ein Runder Tisch „Hilfe für obdachlose Menschen in Tempelhof-Schöneberg“ eingerichtet, der im September 2015 unter Beteiligung zahlreicher Organisationen und Behörden die Arbeit aufgenommen hat. Die Arbeit soll fortgesetzt werden, um konkrete Forderungen zur Reduzierung der Obdachlosigkeit und zur Hilfe der Betroffenen in unserem Bezirk zu formulieren.

Die Schuldner- und Insolvenzberatung Tempelhof-Schöneberg unterstützt als öffentlich geförderte, gemeinnützige Beratungsstelle Menschen, die in eine schwierige wirtschaftliche und finanzielle Lage, oft mit psychosozialen Folgen, geraten sind. Wir werden uns weiterhin für eine gute Ausstattung der Schuldnerberatung einsetzen, um bei Überschuldung schnelle und zielführende Hilfe leisten zu können.

Aktiv und selbstbestimmt altern in Tempelhof-Schöneberg

In Tempelhof-Schöneberg leben rund 90.000 ältere Menschen ab 60 Jahren. Die Diskussionen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass ältere Menschen sich nicht mehr nur auf die Pflege und Betreuung reduziert sehen wollen. Das Leben ab 60 macht deutlich mehr aus und ist aktiver als es noch vor einigen Jahren der Fall war.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen bringt es auf den Punkt und weist darauf hin, dass zwar eine steigende Zahl hochaltriger Menschen zu einer bedeutsamen Herausforderung werden und auch die kommunale Seniorenpolitik eine gute Pflege- und Versorgungspolitik beinhaltet. Sie umfasst aber auch Arbeit und Beschäftigung, genauso wie Prävention und Gesundheitsförderung, Freizeit, Bildung und Kultur, Wohnen und Mobilität, Partizipation und Engagement, Generationenbeziehungen, soziale Netze und Migration. Aus dieser Feststellung können wir zwei Schlüsse ziehen.

Zum einen möchten wir auf die Herausforderungen der älter werdenden Gesellschaft reagieren und hochaltrigen Menschen eine angemessene und selbstbestimmte Pflege- und Versorgung im Bezirk ermöglichen. Wir möchten die Tempelhof-Schöneberger Pflegestützpunkte fördern, die zur Aufgabe haben ältere Menschen und ihre Familien zu beraten, welche Pflege für sie bzw. ihre Angehörigen in Frage kommt: einer der ca. 2.700 Plätze in Senioren- und Pflegeheimen, betreutes Wohnen oder das unterstützte Leben im eigenen Zuhause bzw. mit der Familie. Nachbarschaftliche Netzwerke wie z. B. die „Allianz für Menschen mit Demenz – Nachbarschaft als Anker“ möchten wir in ihrer Arbeit begleiten und unterstützen.

Zum anderen möchten wir die junggebliebenen, älteren Menschen in ihrer selbstbestimmten Lebensführung unterstützen. Sie sind ehrenamtlich aktiv und nutzen jetzt schon die Kultur-, Bildungs-, Freizeit- und Sportangebote des Bezirks sowie die Seniorenfreizeitstätten. Besonders den 12 bezirklichen Seniorenfreizeitstätten kommt eine hohe Bedeutung zu, stellen sie doch die bezirklich finanzierten Treffpunkte für ältere Menschen dar und haben schon jetzt ein vielfältiges Angebot. Doch immer mehr erreicht uns das Interesse älterer Menschen mit jüngeren Menschen in Kontakt zu treten, als Patenomas oder Lesepaten aktiv zu werden, sich über Technik, Medien und Lebensplanung auszutauschen. Wir wollen daher, den Generationen übergreifende Austausch unterstützen und fördern. Schon lange stricken nicht nur ältere Menschen oder können nur junge Menschen ein Smartphone bedienen. Klassische Altersklischees werden nach und nach durchbrochen. Älteren Menschen ist mehr zuzutrauen, als die Gesellschaft das derzeit macht. Wir möchten daher in der kommenden Wahlperiode die Seniorenfreizeitstätten stärker zu nachbarschaftlichen Mehrgenerationenhäusern des Zusammenhalts und des Miteinanders entwickeln.

Für die Menschen, die nicht nur auf Grund ihres Alters oder einer körperlichen Beeinträchtigung nicht mehr so beweglich und aktiv sein können, werden kleine Alltagswege oft zu langen Distanzen. Sie sind auf Bänke und Sitzmöglichkeiten auf dem Weg zum Supermarkt oder zum Arzttermin angewiesen. Wir wollen dafür Sorge tragen, dass die Bedürfnisse von Menschen im Alter berücksichtigt werden und mehr Bänke in Tempelhof-Schöneberg aufgestellt werden.

In all diesen benannten Bereichen ist eine aktive Seniorenvertretung unser erster Ansprechpartner. Wir wollen nicht über Seniorinnen und Senioren sprechen, sondern mit ihnen. Damit die Seniorinnen und Senioren durch die Seniorenvertretung auch eine repräsentative Stimme erhalten und ein möglichst breites Spektrum der älteren Menschen im Bezirk vertreten können, ist eine Veränderung der Wahl zur bezirklichen Seniorenvertretung unerlässlich. Dies kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass die Wahlen zur Seniorenvertretung gleichzeitig mit den Wahlen zur BVV stattfinden oder dass zumindest das Wahlverfahren auf Briefwahl umgestellt wird.

Wir wollen das Strategiepapier der Seniorenvertretung den „Seniorenentwicklungsplan“ gern mit Maßnahmen unterlegen und so den Interessen der älteren

Menschen in Tempelhof-Schöneberg entgegenkommen. Auch die Versammlung der Seniorinnen- und Senioren (Senioren-BV) hat gezeigt, dass die Interessen älterer Menschen nicht nur im Fachbereich Senioren liegen, sondern ressortübergreifend nach einer umfassenden und gemeinsamen Strategie gesucht werden muss. Dies möchten wir weiter forcieren.

Gleichstellung von Frauen

Wir unterstützen die Frauenbeauftragte des Bezirks, um noch bestehende Diskriminierungen von Frauen in Tempelhof-Schöneberg abzubauen. Dafür ist erforderlich, die Frauenbeauftragte mit ausreichend finanziellen und personellen Ressourcen auszustatten. Die Stelle soll weiterhin bei der Bezirksbürgermeisterin angesiedelt sein.

Tempelhof-Schöneberg bietet einer Vielzahl von Frauenprojekten ein Zuhause. Sie helfen dabei, unseren Bezirk so vielfältig und aufgeschlossen zu machen, wie er ist. Wir wollen uns dafür einsetzen, die vielen Projekte in unserem Bezirk zu erhalten, den Kontakt zu ihnen pflegen und sie in ihrer Arbeit unterstützen.

Die SPD Tempelhof Schönberg möchte den ursprünglichen Gedanken des Girls' Day wiederbeleben und ihn zu einem festen Bestandteil der Berufsorientierung für Mädchen ausbauen. Er soll durch neue bezirkliche Konzepte gestaltet werden. Der Girls' Day verfolgt das Ziel, das Berufswahlspektrum von Mädchen über Kontakte zwischen Schülerinnen und der Arbeitswelt über die typischen „Frauen-Berufe“ hinaus zu erweitern. Mädchen werden durch praktische Beispiele ermutigt, das ganze Spektrum ihrer Begabungen zu nutzen und sich auch für Berufe in neuen zukunftssträchtigen Branchen zu interessieren. Darüber hinaus bietet der Aktionstag Gelegenheit, sich mit Vorstellungen in Bezug auf die eigene Berufs- und Lebensplanung zu befassen.

Der „Weltmädchentag“ am 10. Oktober bietet die Möglichkeit, einen Tag lang die Aufmerksamkeit ganz auf die Mädchen, ihre Stärken und Potentiale zu richten. Wir wollen an diesem Tag auch darauf aufmerksam machen, dass Mädchen die gleichen Chancen in ihrem Leben haben sollen wie Jungen. Der Weltmädchentag soll in der kommenden Wahlperiode deshalb finanziell abgesichert sein.

Unabhängig von sozialem Status, ethnischem Hintergrund, von Bildungsstand und Alter findet sexualisierte und häusliche Gewalt statt. Frauen in schwierigen Situationen müssen weiterhin Hilfe im Bezirk erhalten. Wir wollen eine bessere sozialräumliche Vernetzung zwischen Hilfsangeboten und Beratungsstellen und Früherkennungsstationen wie Krankenhäusern und Arztpraxen schaffen. Den von den Vereinten Nationen deklarierten Gedenktag gegen häusliche Gewalt an Frauen am 25. November werden wir weiterhin jährlich zur Aufklärung nutzen.

Bei der Haushaltsaufstellung und im Handeln der Verwaltung achten wir weiterhin darauf, dass die Bedürfnisse und die Lebenslagen beider Geschlechter berücksichtigt werden. Wir werden daher die statistisch erfassten Daten nutzen, um die öffentlichen Mittel geschlechtergerecht zu verteilen.

Berlin ist mit 35,4% alleinerziehender Eltern bundesweit Spitzenreiter! Davon sind 87,4% Frauen und 12,6% Männer. Alleinerziehende stehen vor besonderen Anforderungen, Kindererziehung, Organisation des Alltags und Erwerbstätigkeit miteinander zu verbinden. Wir wollen Alleinerziehende unterstützen, ihren täglichen Spagat zu bewältigen und werden vorhandene Beratungsangebote bündeln und die Berater_innen so vernetzen, dass Alleinerziehende bei Bedarf auf einen Blick ein passendes Angebot finden können.

Vielfalt und Integration in Tempelhof-Schöneberg

Unter dem Begriff Integration verstehen wir die Möglichkeit der umfassenden Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und dessen Angeboten. Dies bedeutet, dass jede Art von Diskriminierung in allen Lebensfeldern zu ächten ist. Dies bedeutet auch, dass der Zugang zu allen bezirklichen Angeboten stets diskriminierungsfrei und offen sein muss.

Das Programm „CrossKultur“ ist eine Veranstaltungsreihe und eine Plattform zum gemeinsamen Austausch über den Weg zu einer partizipativen und inklusiven Gesellschaft. Es soll in Zukunft den südlichen Teil unseres Bezirks stärker in den Fokus nehmen. Tempelhof ist einer der Stadtteile in unserem Bezirk mit dem höchsten Anteil an Menschen nicht-deutscher Herkunftssprache. Umso wichtiger ist es, eine so verbindende Veranstaltungsreihe wie CrossKultur auch dort stärker

zu verankern. Des Weiteren wollen wir, dass CrossKultur weiterhin Zielgruppen an der Gestaltung des Programms proaktiv beteiligt.

Die SPD Tempelhof-Schöneberg unterstützt den Wunsch vieler Migrant_innenorganisationen im Bezirk mehr räumliche Infrastruktur, für Veranstaltungen, Treffen und Projekte zur Verfügung gestellt zu bekommen.

Die als „Tempelhof-Schöneberger Arbeitsgemeinschaft für Immigration und Flüchtlingsprojekte“ (T-SAGIF) organisierten Migrant_innenorganisationen sollen als relevante Beratungsakteure in Fragen der Integrations- und Fluchtpolitik im Bezirk proaktiv eingebunden werden.

Die interkulturelle Öffnung der Verwaltung muss weiter voran getrieben werden. Die öffentliche Verwaltung spiegelt die gesellschaftliche Vielfalt nach wie vor nicht vollständig wider. Die verstärkte Ausbildung und Übernahme von jungen Menschen mit Migrationshintergrund in den öffentlichen Dienst wollen wir ebenso fördern wie den Ausbau der interkulturellen Kompetenz in der Verwaltung. Diversity Management ist mittlerweile als wichtiger Teil des Personalwesens etabliert. Die individuellen Fähigkeiten von Mitarbeiter_innen zu fördern und jede Form von Diskriminierung zu verhindern, bleibt unser Anspruch.

Dem gesetzlich vorgeschriebenen Ausschuss für Integration der Bezirksverordnetenversammlung sollen die Belange geflüchteter Menschen zugeordnet werden.

Wir unterstützen ein Willkommensbündnis für geflüchtete Menschen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg, welches die Ehrenamtsarbeit und Spenden koordiniert, Veranstaltungen organisiert und im Netzwerk Angebote von Vereinen für geflüchtete Menschen öffnet. Dieses Willkommensbündnis leistet aufgrund der besonderen Nähe zur Zielgruppe einen wichtigen Beitrag, um bedarfsgerechte Maßnahmen zu entwickeln und diese den geflüchteten Menschen in unserem Bezirk zur Verfügung zu stellen. Wir werden dabei stets berücksichtigen, dass auch geflüchtete Menschen keine homogene Gruppe darstellen und besonderes Augenmerk auf den Bedarf queerer Flüchtlinge, unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge sowie geflüchteter Frauen legen. Das Willkommensbündnis und die ehrenamtliche Hilfe für geflüchtete Menschen werden in Tempelhof-Schöneberg hauptamtlich, z.B. durch das Ehrenamtsbüro, begleitet. Dies ist berlinweit vorbildlich und soll weiter ausgebaut werden.

Mit dem Amtsantritt von Angelika Schöttler als Bezirksbürgermeisterin steht das Thema Vielfalt der verschiedenen Lebensentwürfe als Querschnittsthema ganz oben auf der bezirklichen Agenda. Wir werden sie in der vor uns liegenden Wahlperiode weiterhin dabei unterstützen und sehen die in unserem Bezirk stattfindenden Events der queeren Szene als festen Bestandteil der bezirklichen Kultur.

Bestehende Einrichtungen wie die Schwulenberatung oder Rad und Tat – Offene Initiative Lesbischer Frauen bieten wichtige Angebote, etwa für generationenübergreifendes Wohnen, für Bürgerinnen und Bürger aus Tempelhof-Schöneberg. Wir wollen sie weiterhin in ihrer Arbeit unterstützen.

Auch und gerade wegen der immer noch vorhandenen Gewaltbereitschaft gegen schwule, lesbische, bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen werden wir die konsequente Umsetzung und Weiterentwicklung der Berliner Initiative Sexuelle Vielfalt im Bezirk begleiten und einfordern.

Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus bekämpfen

Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus sind die größte Gefahr für das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben in unserer Gesellschaft. In unserem bunten und vielfältigen Bezirk stellen wir uns konsequent dem Rechtsextremismus, Rassismus, Antisemitismus und Rechtspopulismus entgegen.

Auf unsere Initiativen hin wurden bereits der Rechtsextremismusbericht des Bezirksamts vorgelegt und die bezirkliche Registerstelle zur Erfassung rechtsextemer und diskriminierender Vorfälle eingerichtet. Auf Grundlage der gemeinsam mit fachkundigen Beratungsstellen erarbeiteten Lageanalyse werden wir die Arbeit der Registerstelle weiter ausbauen und mit zusätzlichen Personalmitteln stärken. Sie dient als Anlaufstelle für Betroffene und kann durch ihre gute Vernetzung die vielfältigen zivilgesellschaftlichen Initiativen koordinieren und zu einem bezirklichen Bündnis gegen Rechts ausbauen. Rechtsextreme Straftaten – auch im Zusammenhang mit Fluchteinrichtungen – sowie Übergriffe auf Stolpersteine zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus können so erfasst und gemeinsam bekämpft werden. Mit den Daten der Registerstelle und in enger

Kooperation mit Beratungsstellen werden wir den Rechtsextremismusbericht fortschreiben.

Stolpersteine sind ein eindringliches Zeichen des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus. Die zahlreichen Initiativen in Tempelhof-Schöneberg leisten einen wichtigen Beitrag zu gelebter Erinnerung und aktiver Demokratie und sollen durch das Bezirksamt so gut wie möglich unterstützt werden. Eine bezirkliche Koordinierungsstelle zur Unterstützung der ehrenamtlichen Initiativen konnte auf unser Drängen hin ab 2016 gesichert werden. Wir werden uns weiterhin dafür einsetzen, dass Initiativen bei der Verlegung von Stolpersteinen Unterstützung aus der Verwaltung erhalten.

Wir unterstützen Schulen, Projekte und Vereine bei der Demokratieerziehung. Um dieser wichtigen Arbeit mehr Gewicht zu verleihen, möchten wir im Bezirk einen Best-Practise-Day initiieren, bei dem unter der Schirmherrschaft der Bezirksbürgermeisterin Projekte aus dem Bereich der politischen Bildung und Demokratieerziehung mit Schüler_innen unseres Bezirks zusammenkommen. Die Unterstützung zivilgesellschaftlicher Akteure durch das Bezirksamt soll fortgesetzt und weiter intensiviert werden.

IV. Tempelhof-Schöneberg: Ein bürgernahe Bezirk!

Wir wollen eine bürgernahe Verwaltung, die persönlich, telefonisch und digital zur Information und Beratung erreichbar ist. Sozialraumorientiertes und ressortübergreifendes Denken und Handeln lösen Probleme vor Ort und schaffen Transparenz für Bürgerinnen und Bürger als „Kunden“ der Verwaltung.

Der massive Personalabbau bei gleichzeitig wachsenden Anforderungen an die Beschäftigten hat die bezirklichen Verwaltungen seit der Wiedervereinigung an den Rand der Leistungsfähigkeit gebracht. Es war richtig, den Personalabbau zu stoppen und wieder zu Neueinstellungen im Bezirksamt zu kommen. Bürgerfreundliche Angebote erfordern eine an die Bedürfnisse der wachsenden Stadt angepasste Personalentwicklung. Wir wollen den begonnenen Weg „Personalabbau statt Personalabbau“ konsequent fortsetzen.

Das Bürgeramt

Das Bürgeramt ist eine wichtige Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Verwaltung. Deshalb kommt es ganz besonders auf kompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, eine effektive Organisation sowie intelligente IT-Systeme an, um eine stetige Weiterentwicklung der Bürgerdienste zu gewährleisten.

Die SPD setzt sich dafür ein, dass Verwaltungsdienstleistungen für Bürgerinnen und Bürger übergreifend besser angeboten werden können.

Die Umstellung auf die elektronische Terminvergabe in den Bürgerämtern hat sich bewährt. Pro Stunde können mehr Bürgerinnen und Bürger beraten und bedient werden, als vor Einführung der Terminvergabe. So genannte „Spontankund_innen“ mit besonders dringenden Anliegen können nach wie vor auch ohne vorherige Terminvereinbarung in die Bürgerämter kommen. Die Wartezeiten

vor den Ämtern konnten durch das System der Terminvergabe vermieden oder wenigstens deutlich verringert werden.

Gleichwohl gibt es nicht ausreichend Termine und viele Bürgerinnen und Bürger sind darüber zu Recht verärgert. Die personelle Ausstattung der Bürgerämter muss den Anforderungen an die wachsende Stadt angepasst werden. In Tempelhof-Schöneberg wird mehr Personal in den Bürgerämtern benötigt, um mehr Termine anbieten und alle Anliegen der Bürgerinnen und Bürger kurzfristig bearbeiten zu können. Wir setzen uns deshalb beim Land Berlin dafür ein, auch in den kommenden Jahren zusätzliche Personalstellen in den Bürgerämtern zu finanzieren.

Das Ordnungsamt

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ordnungsamtes stellen in der Öffentlichkeit den sichtbarsten Teil der bezirklichen Verwaltung dar. Wir werben um Verständnis für ihre wichtigen Aufgaben und Tätigkeiten, durch die ein geordnetes Miteinander gewährleistet wird.

Zu den Tätigkeitsfeldern des Ordnungsamtes gehören die Ahndung von Verkehrsverstößen im ruhenden Verkehr, die Verhinderung von Vermüllungen oder das Einschreiten bei verhaltensbedingtem Lärm (Landesimmissionschutzgesetz Berlin), die Kontrolle in Grünanlagen, die Überwachung der Einhaltung der Vorschriften des Jugendschutzes, des Nichtraucherschutzes und des Hundegesetzes. Dabei versteht sich das Ordnungsamt als Dienstleister mit dem Ziel einer Erhöhung der Lebensqualität im Wohnumfeld.

Das bezirkliche Ordnungsamt bietet den Bürgerinnen und Bürgern ein so genanntes Anliegenmanagementsystem an, über das bestehende Missstände, wie z.B. verwaahrloste Grünanlagen, Schmierereien oder gefährliche Verkehrslagen per Internet an das Bezirksamt übermittelt werden können. Der jeweilige Bearbeitungsstand lässt sich jederzeit über ein Ampelsystem auf der Website www.berlin.de nachverfolgen.

Die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes hat für uns höchste Priorität. Hierzu zählen insbesondere Kontrollen in Einzelhandelsgeschäften, Tankstellen, Kiosken, Gaststätten, Diskotheken, Spielhallen, Videotheken und in anderen, den

Beschränkungen des Jugendschutzgesetzes, unterliegenden Gewerbebetrieben. Weitere Kontrollschwerpunkte sind öffentliche Plätze, an denen sich vornehmlich Jugendliche treffen, um Alkohol zu konsumieren. Wir unterstützen die so genannten „Testkäufe“ des Ordnungsamts gegen Abgabe von Alkohol an Minderjährige und die Ahndung des Verkaufs durch Geldbußen.

Bei der Beseitigung von Altkleidercontainern geht das Ordnungsamt Tempelhof-Schöneberg konsequent vor. Den Aufstellern wird eine Zwei-Wochen-Frist gesetzt, ihre Container abzuräumen. Andernfalls werden die Container von der BSR abgeholt, dort vier Wochen gelagert und bei Nichtabholung verschrottet.

Bei der Ahndung von Verkehrsverstößen im ruhenden Verkehr werden wir den Schwerpunkt auf die Busspurüberwachung legen. Blockierte Busspuren durch Halten oder Parken in zweiter Reihe sind ein Ärgernis für Menschen, die auf das eigene Auto verzichten und den Bus nutzen. Zielgerichtete Kontrollen und hohe Verwarnungsgelder sind hier nötig, um rücksichtsloses Verhalten zu unterbinden.

Die strikte Einhaltung der Zweckentfremdungsverbotsverordnung ist ein wichtiger Baustein, um der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt erfolgreich zu begegnen. Wir setzen uns weiterhin gegenüber dem Berliner Senat dafür ein, dass das Ordnungsamt die personelle Ausstattung erhält, die zur Umsetzung der vielfältigen Aufgaben nötig ist.

Sicherheit im öffentlichen Raum

Die freie Entfaltung der eigenen Persönlichkeit und ein selbstbestimmtes Leben aller Menschen in unserem Bezirk setzen soziale und innere Sicherheit voraus. Gemeinsam mit dem Land Berlin gewährleistet der Bezirk die Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum, damit alle Menschen in Tempelhof-Schöneberg frei von Angst und Diskriminierung leben können.

Bei Bauprojekten und der Gestaltung unserer Grünflächen wollen wir die Entstehung von Angsträumen verhindern, z.B. durch vorausschauende Planung von Beleuchtung und Sichtachsen. Wir unterstützen kriminalpräventiven Städtebau, damit unsere Straßen und Plätze attraktive Aufenthaltsorte bleiben. Gemeinsam mit der Berliner Stadtreinigung werden wir bei ersten Anzeichen von

Verwahrlosungstendenzen im öffentlichen Raum eingreifen, um eine mögliche Abwärtsspirale der Aufenthaltsqualität zu verhindern.

Wir setzen uns für die konsequente Umsetzung des Berliner Spielhallengesetzes ein, das ab diesem Jahr die Voraussetzungen dafür schafft, die Zahl der Spielhallen und Wettbüros sichtbar zu verringern. Die gemeinsamen Schwerpunktaktionen von Polizei und Ordnungsamt zur Kontrolle der Spielhallen wollen wir fortsetzen und weiter intensivieren. Bei der Genehmigung größerer Veranstaltungen achten wir darauf, eine übermäßige Kommerzialisierung des öffentlichen Raums zu verhindern.

Anfeindungen oder Bedrohungen von Menschen treten wir entschieden entgegen. Wir setzen uns für eine diskriminierungsfreie Umgebung ein. Dazu gehört z.B., dass rechtsextreme und rassistische Symbole und Schmierereien unverzüglich entfernt werden. Die Ächtung von Sexismus auch im öffentlichen Raum ist eine wichtige Voraussetzung für die Sicherheit von Frauen. Gemeinsam mit den zuständigen Landesbehörden treiben wir die Prävention bei Jugendgewalt weiter voran. Um das objektive und subjektive Sicherheitsgefühl in Bahnhöfen und Zügen des öffentlichen Nahverkehrs zu erhöhen, setzen wir uns gegenüber dem Land für Doppelstreifen von Polizei und Verkehrsbetrieben auf U-Bahn- und S-Bahnhöfen ein.

Prostitution ist in Tempelhof-Schöneberg, vor allem im Kiez rund um die Kurfürstenstraße angesiedelt. Das aggressive Auftreten von Freiern hat in der Vergangenheit zu Belästigungen und zu Verletzungen des Sicherheitsgefühls geführt. Zudem kam es zu gewalttätigen Übergriffen gegenüber Menschen, die sich prostituieren. Wir wollen die Sozialarbeit u.a. durch Sprachmittler_innen finanziell stützen, um die Situation vor Ort zu entspannen. Die Mehrheit der Sexarbeiter_innen geht ihrer Arbeit legal nach. Einige von ihnen haben keine Meldeadresse und können ihr Gewerbe nicht anmelden. Für diese Sexarbeiter_innen möchten wir uns einsetzen und nach einer politischen Lösung für eine postalische Meldeadresse suchen.

Sanierung und Unterhalt der bezirklichen Gebäude

Ansehnliche Klassenräume und funktionierende Fachräume für die Kinder in den Schulen des Bezirks, eine funktionierende IT-Infrastruktur, angenehme Wartebereiche und Amtsräume und nicht zuletzt hygienische Sanitäranlagen wünschen sich Bürgerinnen und Bürger aber auch die Beschäftigten des Bezirksamts. Es gibt allerdings auch weitergehende Ansprüche. So sollten die Gebäude barrierefrei zugänglich sein und energieeffizient betrieben werden können.

Die wenigsten bezirklichen Gebäude werden diesen Anforderungen gerecht. Mit den Mitteln der Bauunterhaltung lässt sich allenfalls der normale Verschleiß ausgleichen. Bezirkliche Investitionsmittel und Sonderprogramme des Landes führen punktuell zu Verbesserungen. Fehlendes Geld ist nicht das einzige Problem. Selbst bei ausreichenden Baumitteln fehlt es an qualifiziertem Personal, das die Bauleistungen zügig umsetzen könnte.

Die SPD Tempelhof-Schöneberg setzt sich daher schon seit langem für

- eine bedarfsgerechte Grundfinanzierung der Baulichen Unterhaltung,
- die Integration der Landessonderprogramme in die Bezirkshaushalte und
- eine Höherbewertung der kommunalen Stellen für Architekten und Ingenieure

ein.

Die vorhandenen Baumittel gilt es auf zwei Bereiche zu konzentrieren: Im Mittelpunkt stehen die umfassende Sanierung vorhandener Schulgebäude wie der Luise-Henriette-Schule in Tempelhof oder der 1. Gemeinschaftsschule am Schöneberger Grazer Platz sowie der Neubau der Gustav-Heinemann-Oberschule in Marienfelde. Darüber hinaus muss das Management zur Behebung kleinerer und mittlerer Mängel an allen Schulgebäuden dahin gehend verbessert werden, dass es zu Reparaturen kommt, bevor sich die Schäden vergrößern oder der Schulbetrieb beeinträchtigt wird.

Der Flächenverbrauch der Bezirksverwaltung muss durch ein zentrales Flächen-Management optimiert werden, ohne dass sich dies negativ auf die Leistungen für die Bürgerinnen und Bürger auswirkt. Dies erfordert weiterhin auch Investitionen

in die Bürogebäude. Der Weiterentwicklung der IT-Landschaft kommt bei der Flächen- und Service-Optimierung eine Schlüsselrolle zu.

Die Zahl der erbrachten Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger ist maßgeblich für deren Zufriedenheit mit den bezirklichen Angeboten, aber spielt auch bei der Bemessung der finanziellen Zuweisungen an den Bezirk eine Rolle. Bei Investitionen in Fachgebäude wie etwa Bibliotheken oder Jugendfreizeit-Einrichtungen muss daher die Bedeutung für den Bürgerservice und für die abrechenbaren Leistungen die Prioritäten bestimmen.

Bereits in den vergangenen Jahren ist die Energieeffizienz der bezirklichen Gebäude durch gezielte Investitionen in deren Hülle und in die Heiz- und Regeltechnik verbessert worden. Ein gezieltes Programm zur Nutzerschulung soll insbesondere an den Schulen weitere Einsparpotenziale erschließen.



Impressum

Herausgeberin: SPD Tempelhof-Schöneberg
Vorsitzende Dilek Kolat

Hauptstr. 100, 10827 Berlin
(030) 781 22 83

Kreis.Tempelhof-Schoeneberg@spd.de

www.spd-tempelhof-schoeneberg.de